P.O.germ.
993.14

P. O. germ 993 ᵘ

Mylius

<36618684750017

<36618684750017

Bayer. Staatsbibliothek

3.

Puf van Vlieten,

Komödie
in fünf Aufzügen.

Von

W. C. S. M — s.

Leipzig,
bey Joh. Gottl. Imman. Breitkopf
1780.

408 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Aus der ersten und zweiten Scene wird jeder Theaterbelesene sogleich erkennen, daß das Stück nichts mehr ist, als eine Zusammenschmelzung der Voltärschen Ecossaise, und deren englischen Bearbeitung, the English Merchant, für deren Güte der Name Colman schon hinlänglich Gewähr leistet, und deren Vorzüge vorm Original Lessing bereits längst in seiner Dramaturgie nahmhaft gemacht hat. Herr Professor Ch. H. Schmidt hat uns in verwichner Messe eine so gute Verteutschung des Colman-

schen Stücks geliefert (im zweiten Bande des Theaters der Ausländer), daß die meinige ganz überflüßig seyn würde, wenn er einige nichts weniger denn wegwerfenswerthe Situationen, Auftritte, Züge von Voltär benutzt hätte; so aber hat er nur ein paarmal aus ihm geschöpft, und meines Bedünkens eben nichts Beträchtliches. Bloß dies konnte mich bewegen, meine schon lange im Pulte liegende Behandlung dieses Lustspiels, worinn ich alles beim Voltär nur irgend Brauchbare nach bestem Vermögen hereingewebt hatte, in den Druck zu geben.

Ein alter Bekannter des Publikums, glaub' ich, der schon einmal dessen ganze Neigung weg hat, darf immer auf eine günstigere Aufnahme zählen, als einer, bei

dem der Fall nicht ist, und so hab' ich kein Bedenken getragen, den Freeport in Puf van Vlieten zu verwandeln, der seiner nahen Seelenverwandschaft halber dem edelherzigen Britten am füglichsten unterzuschieben war, und den wegen seiner ächten Deutschheit viele längst auf der Bühne zu sehen gewünscht haben. Daß ich, so fest ich mich auch an Hermes gehalten, weit hinter seiner meisterhaften Zeichnung dieses Karakters geblieben bin, fühl' ich so lebhaft, als es nur ein Kritiker fühlen kann, und sehe ein, daß ich von keinem dieser Herren Nachsicht verdiene, weil ich mich über meine Kräfte hinausgewagt habe. Zweierley nur, bitt' ich sie, mir nicht als Fehler anzurechnen, erstlich, daß mein Puf nicht Pedanterie, und dann, daß er weniger

Politur hat, als in der Sophie: erstere fand ich, wie ich bereits anderwärts erklärt, mit seinem Humor ganz unübereinstimmend, und diese konnt' er nicht haben, weil ich ihn in einem viel frühern Zeitpunkt angenommen, als der ist, worinn ihn Hermes auftreten läßt, noch vor seiner Bekanntschaft mit der Witwe R. in Hamburg. Da er durch meinen englischen Vorarbeiter die wirksamste Person im Stück geworden, hielt' ich's für's schicklichste, selbigem von ihm den Namen zu geben, wie Colman gleichfalls gethan.

Was den Wesp anlangt, so ists natürlich, daß Herr P. Schmidt und ich in dessen Behandlung öfters zusammentreffen mußten (einige starke Drucker in seinem Gemälde hab' ich, wie ich nicht

läugnen will, ihm entwandt). Weil wir einerley Subjekt uns zum Muster erwählt hatten, den verächtlichen Wicht, der den Freron eben so an Bosheit überwiegt, als dieser ihn an Witz. Ich habe auf die Rechnung seiner Handprodukte ein Paar ihm nicht zuständige gesetzt, nicht, daß ichs nicht besser gewußt, sondern weil ich ihn gern zum Packesel der Tücken und Albernheiten unsrer Litteraturmänner machen wollen.

Perso-

Personen.

Starost Solucky. In französischer Kleidung, sehr einfach.

Fräulein Welkowsky. In einem höchst simpeln Morgenkleide.

Nicka, ihr Kammermädchen. In der Tracht der Danziger Kleinmägde. „Diese Tracht (sagt Hermes) „worinn sich die Mädchen „seit Jahrhunderten erhalten haben, ist na„türlich, frey und anständig.“ Die Aktrice, die sie auf die Bühne bringt, wird sich mithin sehr zu ihrem Vortheil darinn zeigen, und sie vielleicht, wie jene französische Schauspielerin die Adriennen, in Schwung bringen.

Graf Pulawsky. Reich, geschmackvoll, und so auch **Gräfin Mazeppa.**

Puf van Vlieten. In Pumphosen, braunem Rock mit großen silbernen Knöpfen, roth-atlasner Weste mit Silber, weißem großen Halstuche und rauchledernen Stiefeln. Er ist ziemlich beleibt.

Licentiat Wesp. In einer dünnhaarichten blonden Beutelperücke, weißröthlichen abgetragnen Rock und Weste, schwarzen Beinkleidern und Strümpfen und kleinen Schnallen in breiten Schuhen.

Frau Brook, Wirthin. In ehrbarer Bürgertracht, höchst sauber.

Gäste, **Gerichtsdiener.** 2c.

Puf

Puf van Vlieten,
Komödie.

Erster Aufzug.
Erster Auftritt.

Koffeesaal mit daranstoßendem Zimmer.

Wesp. (an seinem Arbeitstisch, Zeitungen vor sich.)

Teufel! das nenn' ich doch dankbar! Solche ansehnliche Pensionen auf Zeitlebens den Gelehrten auszusetzen! O Britten und Franzosen, wie beschämt ihr nicht meine Landsleute! Blindes, barbarisches, undankbares Deutschland! Was thust'u wohl für deine verdienstvolle Männer! Machst'u nicht, daß sie dich verlassen müssen, fast mit dem Bettelstab in der Hand, und jenseits deiner Gränzen einen Winkel su-

chen, wo sie ihr Nothdürftiges mit saurem Schweiß ihres Angesichts verdienen.

Beym Lichte besehn, kömmt das von niemand anders her, als von den Herren mit den sogenannten ernsthaften und gründlichen Wissenschaften; die verfolgen uns ärger, als der Hecht die übrigen Fische, und schnappen uns alles vor'm Munde weg. Aber harrt nur! Will mein Mütchen an euch kühlen, so viel nur . . . . . Ah! sieh da! (und rennt gegen die Scene) Nur auf ein Wort, mein schönes Kind! (bringt die sich sträubende Nitka hereingeführt)

Zweyter Auftritt.

Nitka. Wesp.

Nitka. Ich bitte Sie recht sehr, Herr Licentiat, lassen Sie mich gehn! . . . . Um alles in der Welt! . . . 'S is doch abscheulich, nirgend vor Ihnen Ruhe zu haben.

Wesp. Sollst sie künftighin haben, will Dich für ein recht gut, brav Mädel erkennen, wenn Du mir Zutritt zu Deinem Fräulein verschaffst.

Nicka. Ich, Ihnen Zutritt zu meiner Fräulein? I nu ja, das fehlte noch. Was wollen Sie denn bey ihr?

Wesp. Tausenderley! Wollen mit einander plaudern, einander vorlesen, vordeklamiren, wollen . . . .

Nicka. Sie meiner Fräulein, einem so vornehmen Frauenzimmer? Was sich doch das Licentiatchen einbildet! Die Trauben hängen vor Ihrer Schnauze viel zu hoch! Glauben Sie mir's.

Wesp. Seit wenn ist denn Dein Fräulein so vornehm? Thut sie doch, als wenn sie noch eine solche hohe Standesperson wäre.

Nicka. Gegen Leute von Ihrem Schlage gerechnet, ist sie's wenigstens . . . Wie? ein Reim- und Zeitungs-Schmidt, ein Schubkärner in der gelehrten Republik, erfrecht sich auf solche Dame Jagd zu machen? . . . Pah, der sollte sich nicht über Kammermädchen versteigen!

Wesp. Ein feiner Wink, den ich verstehe! Wir wären ein Pärchen für einander, meynt Sie.

Nicka. Behüte! wem könnte so was einfallen? Ich mag so wenig was mit Ihnen zu schaffen haben, wie mein Fräulein.

Wesp. Aber sag' mir, warum sperrt sich denn die so gegen meine Visiten, und warum verschmähst'u du mich denn?

Nitka. Weil Sie eine ekelhafte Prise, ein schöner Geist, ein Krittler und auch, wie all die Herren, eine boshafte Kröte sind.

Wesp. Kinder! Ihr brauchtet die Saiten nicht so hoch zu spannen! Eure Armut, dächt' ich, sollt' Euch gelindre aufziehn lehren.

Nitka. Armut? Was will der Herr mit Armut? Wer ist arm?

Wesp. Ihr, die Ihr ehstens verhungern werdet!

Nitka. Welcher böse Geist hat Dir solch Zeug in den Kopf gesetzt, Mensch! Verläumdungen, sag' ich, lauter Verläumdungen! Meine Herrschaft hat in die Milch zu brocken, müssen Sie wissen.

Wesp. Man sieht's gar deutlich aus ihrer Lebensart.

Nitka. Und was fehlt denn der? Daß sie etwa nicht Aufwand macht? Je, sie ist nicht eitel. Daß sie schlecht und recht geht? Je, sie macht sich nichts aus dem Putze, so wenig als aus 'ner prächtigen Tafel; zudem hat ihr jetzt der Doktor strenge Diät verordnet; kurz und gut, mein

Fräulein

Fräulein hat an allem vollauf, ist so reich wie'n Hamburger Makler, und Sie — sind ein unverschämter Spürauf.

Wesp. So hoch darf sie den Kamm nur nicht tragen; all ihre Familienanekdötchen und sonstige Abentheuer sind mir bekannt.

Nitka. Wie, Ihnen bekannt?

Wesp. Auf ein Haar, sag' ich Ihr. Meine Korrespondenz erstreckt sich nach allen Orten und Enden. Ihre Herrschaft denkt noch so geheim zu leben, aber 's ist heute nicht das erstemal, daß ich den Namen des Fräulein Welkowsky nennen höre.

Nitka. (beiseite) O Jemine! Der kann uns ein schönes Bad zurichten! (laut) Schwatzen Sie nicht aus, Herr Wesp, bester Herr Wesp, was Sie etwan wissen.

Wesp. Nicht umsonst auf den Strauch geklopft! Nu kann man also geschmeidig werden? Nu bin ich also Euer bester Herr Wesp? Also ist doch was dran?

Nitka. Nein, warlich nicht; nichts auf der Welt.

Wesp. Laßt nur gut seyn, ich will nichts sagen, aber Du mußt auch . . .

Nitka. Was denn?

Wesp. Fein artig gegen mich seyn in Worten und mit der That, Du und Dein Fräulein.

Nitka. Hüten Sie Sich, Herr Licentiat! Noch Ein solch Wort, und alle Zehne ins Gesicht.

Wesp. Und mich zu Deiner Herrschaft führen.

Nitka. Das bin ich warlich nicht im Stande.

Wesp. Zier Dich doch nicht so, Kind! Und hübsch auf einen vertraulichen Fuß mit mir! Komm! Hier ist der Schlüssel zu allen Schlössern, der Führer durch alle Labyrinthe, der Entdecker der verborgensten Geheimnisse. Da! nimm den Holländer. Du siehst, ich weiß schon viel, erzähl mir noch das Uebrige, und es wandert noch solcher Geharnischter in Deine Tasche.

Nitka. Ey, ey, wie kommen Sie zu so vielem Gelde? Doch wohl schwerlich durch Ihre Schriftstellerey? Da nehmen Sie immer wieder zurück, armer Licentiat. Meine Erzählung kann Ihnen doch zu nichts frommen, da Sie schon einmal unsre ganze Geschichte auf den Fingern herwissen; überall Korrespondenten und Kundschafter haben. Ha ha ha! armer Herr Licentiat, nehmen Sie immer wieder, Sie haben's nöthiger als ich. Mein Fräulein läßt's mir an nichts fehlen.

Wesp.

Wesp. Armselge Prahlerin! Ich weiß zuverläßig, Deine Herrschaft hat keinen Dukaten mehr; ihr schwebt stets in Furcht entdeckt zu werden, und sitzt höchstens in vierzehn Tagen völlig auf den Hefen, wenn nicht Graf Pulawsky kömmt, und Euch unter die Flügel seiner Protektion nimmt. Merkst'u nun was, Kind?

Nitka. Kein Wort von alle dem wahr, Herr Licentiat! Ist Ihnen bloß auf den Aermel gebunden worden! Bey meiner Ehre! Wir sind in den besten Umständen, haben ... nichts zu befürchten, und machen uns nicht einen Pfifferling aus Ihnen! Und so Adieu, Herr Zeitungsdrechsler. (ab)

Wesp. Adieu, Jungfer Schnippsch.

Dritter Auftritt.

Wesp.

Hm! „Sind in den besten Umständen von „der Welt!“ Das heißt verdolmetscht: sie leben in Hunger und Kummer. „Fürchten uns „vor nichts.“ Will sagen: sie sind vor ihrem eignen Schatten bange. „Fragen nicht einen „Pfifferling nach mir.“ Bedeutet, daß sie ihr Möglichstes thun, mich nicht in ihre Karte kucken

zu lassen. Wartet, Dämchen, Ihr sollt mich nun von der rauhen Seite kennen lernen; Euer Uebermuth soll gezüchtigt werden.

Jetzt gilt's nicht mehr, den Leuten blos böses nachreden, sondern auch böses thun. Auf die Art bin ich in kurzem ein gemachter Mann.

Vierter Auftritt.

Fr. Brook. Wesp.

Wesp. Sie sind mir eine feine Frau, Madam Brook! Kümmern Sich so wenig um mich, wie um ein ausgebrauchtes Kartenspiel, und Wort halten Sie, wie ein Kavalier.

Fr. Brook. Wie so, Herr Licentiat?

Wesp. Haben Sie mir nicht versprochen, mich bey Fräulein Welkowsky einzuführen.

Fr. Brook. Soll ich rund herausreden, Herr Licentiat? Sie findet gar kein Behagen an Ihnen, und weiß der Himmel, wie's kömmt, Sie haben eine erstaunend große Menge Feinde.

Wesp. Neider in Menge, liebe Frau, und das ist ganz natürlich.

Fr. Brook. Nichts weniger denn das, lieber Herr Licentiat, Sie sind nun einmal mein Mietsmann, und mir lieb und werth, und drum thut mir's in der Seele weh, all das Zeug anzuhören, was die Leute von Ihnen schnacken. Wodurch in aller Welt schaffen Sie Sich so viel Feinde an?

Wesp. Durch meine Verdienste.

Fr. Brook. Kann wohl seyn. Bis dato aber hab' ich's blos von Ihnen gehört, daß Sie so'n großer und verdienter Mann sind, von allen andern Leuten aber, Sie wüßten keinen Hund aus dem Ofen zu locken; das geht mich nun nichts an, Sie sollen aber auch dabey so hämisch seyn, wie'n Pavian, und das verdrießt mich, denn ich bin so ohn' alles Arg, wie 'ne Taube.

Wesp. Das bin ich auch, liebe Frau Brook, und so voller Empfindsamkeit, wie der gute Yorik. Auf unser Geschlecht bin ich freilich nicht allzugut zu sprechen, aber die Mädchen, die lieb' ich, zumal wenn sie hübsch sind. Zum Beweise hiervon müssen Sie mir platterdings ein Teteatete mit Ihrer liebenswürdigen Mietsmannin verschaffen.

Fr. Brook. Nehmen Sie mir's nicht für ungut, Herr Licentiat, Sie beide taugen gar

nicht für 'nander. Das große Messer führt Fräulein Welkowsky ihr Lebstage nicht, lobt sich nimmermehr, und skandalisiren thut sie von keiner lebendigen Seele, und zudem ist sie so tugendhaft.

Wesp. Sie nicht lästern? Wofür wär sie denn Frauenzimmer! Laßt sie nur erst mit der hiesigen Chronique scandaleuse recht bekannt seyn, und was ihre Tugend anbelangt . . .

Fr. Brook. Die wollen Sie ihr wohl gar streitig machen?

Wesp. Viel Zutrauen hab' ich eben zu Weibern nicht; ich muß Data in Händen und vor Augen haben. Graf Pulawsky könnte uns hiervon vielleicht näher unterrichten.

Fr. Brook. Er wird wahrhaftigen Gott ihr nichts übels nachsagen können. Sie lachen, Herr Licentiat? 'S ist doch warlich! wahr.

Wesp. So glauben Sie, liebe Frau Wirthin, und doch ist es im Grunde anders. Wenn Sie einen Freund oder Bekannten abschildern, schildern Sie ihn zwar treffend, schmeicheln aber unendlich; wissen das Gemälde allemal ins günstigste Licht zu stellen. Ist es ein Einauge, so stellen Sie ihn in Profil auf. Wollen einmal den Herrn Puf van Vlieten vornehmen, des-

sen wohlthätige Handlungen Sie in einem fort herausposaunen.

Fr. Brook. Ist er nicht die Gutthätigkeit und die Großmuth selbst?

Wesp. Und auch die Ungeschliffenheit. 'S ist nun schon eine hübsche geraume Zeit, daß ich ihn kenne. Durch seine plump-pommersche Art verdirbt er die größte Wohlthat, die er erweist, und eine Gefälligkeit erzeigt er so, daß man glaubt, er woll' einem hinter die Ohren schlagen.

Fr. Brook. Keine Sticheleien über den Herrn Puf, das bitt' ich mir aus. Er ist mein bester Freund; alles was ich bin und habe, hab' ich ihm zu verdanken, und ich kann's gar nicht leiden, wenn nur ein böses Wort von ihm gesagt wird. Und was gehn Sie mir auf den Mann los? Hat er doch der Gräfin Mazeppa nichts in den Weg gelegt, wenn's auch gleich Fräulein Welkowsky gethan.

Wesp. Ha Gräfin Mazeppa! Eine gar specielle Freundin von mir, aber, unter uns gesagt, das lächerlichste Geschöpf auf Gottes ganzem Erdboden. Sie ist ein schöner Geist, und brüstet sich eben so sehr mit ihrer Schönheit, als mit ihrer Gelehrsamkeit, ohne von beiden viel abbekommen zu haben. Ist die vierte Grazie, die

zehnte

zehnte Muse! Bildet sich ein den Grafen Pulawsky zu lieben, weil sie gern mit einer solchen Eroberung daherprunken möchte. Ist sehr verschwendrisch gegen mich mit Gewogenheitsbezeigungen, weil sie sich dadurch bey den Gelehrten Ansehen zu verschaffen hofft.

Fr. Brook. Nun wundr' ich mich nicht mehr, daß Sie meine Freunde nicht schonen, da Ihre eigne über die Zunge springen müssen — und so ihre Dienerin . . . (nach dem Fenster sehend) Ein Reisewagen vor meiner Thür; ein Bedienter trägt einen Mantelsack herein; gewiß ein vornehmer Herr, der bey mir logiren will.

Wesp. Vor allen Dingen empfehlen Sie mich ihm, liebe werthe Madam.

Fünfter Auftritt.

Starost Solucky. Bedienter mit einem Mantelsack. Vorige.

Solucky. Vermuthlich sind Sie Frau Brook?

Fr. Brook. Ihro Gnaden ergebenst aufzuwarten.

Solucky. Ihr Haus soll eins der besten seyn, und Sie eine rechte wackre, biedre Frau.

Fr. Brook. Jhro Gnaden, hoff' ich, sollen mit Logis und Wirthin zufrieden seyn. Sie haben hier ganz artige Zimmer, Zeitvertreib in der Koffeestube, Wirthstafel, wenn Sie mir die Ehre anthun wollen, und sonst die möglichste Bequemlichkeit.

Solucky. Logiren Sie jetzt viel Fremde?

Fr. Brook. Vor der Hand blos den Herrn hier, und eine junge Dame . . .

Wesp. Die ungemein schön ist und tugendhaft. So ist's doch recht, Frau Brook?

Fr. Brook. Wohl ist sie's; schön und tugendhaft. Jhro Gnaden werden aber wenig von ihr zu sehn bekommen; denn sie lebt so ganz still vor sich weg

Solucky. Für mich hat Jugend und Schönheit das Jntressante verloren; sie lebt eingezogen, und das werd' ich auch . . . Nichts Neues von Belang hier in Danzig?

Fr. Brook. Das können Jhro Gnaden vom Herrn Wesp am besten und zuverläßigsten erfahren. (in's Ohr) Einen größern Schwadronör und Skribifax giebt's auf Gotteserdboden nicht; für Fremde ist er ungemein brauchbar.

Solucky. (auf= und abgehend) Nur für mich nicht.

Fr. Brook. Ich will nur Anstalt treffen, daß Ihro Gnaden gut bedienet werden. (ab mit dem Bedienten)

Sechster Auftritt.

Solucky. Wesp.

Wesp. (vor sich) Huy, frisch Wildpret, und gewiß von edlem Schlage; aus seinem brüsken Betragen wenigstens zu schließen. Ich muß nur die Schlinge zu legen suchen. (laut) Erlauben Ihro Exzellenz meiner Wenigkeit, Denenselben in tiefster Unterthänigkeit meine allerunterthänigst-gehorsamst-ergebensten Dienste sammt meiner Feder anzubieten.

Solucky. Verschonen Sie mich mit dem Titel, ich bin keine Exzellenz.

Wesp. Ich hoffe, daß mein Versehn Sie nicht wird beleidigt haben.

Solucky. Könnte doch seyn! Nur ein Geck, Herr, stolziert auf einen Titel, den er hat, und nur ein Gauner maaßt sich eines an, der ihm nicht zukömmt.

Wesp. Kavalier sind aber Ihro Gnaden doch? . . . . Vermuthlich aus dem Liefländischen

schen . . . Vielleicht in Angelegenheiten des Zaars, und gehn nach Berlin oder . . .

Solucky. Was kümmert Sie das?

Wesp. Ich hoffe, Ihro Gnaden werden meine so kühn an den Tag gelegte Muthmaaßungen verzeihen. Blos darum wünscht' ich mich von Dero Stande informirt, um Dero Anherokunft morgen in den gehörigsten Terminis anzeigen zu können. Ich besorge die hiesigen Zeitungen.

Solucky. Wie's scheint, beschäftigen Sie Sich mit Litteratur.

Wesp. Das thu' ich, gnäd'ger Herr, bin ein demüthger Verehrer der Musen, ein periodischer Schriftsteller. Verfertige allerhand Aufsätze, gebe Wochenschriften heraus, fabrizire Zeitungen.

Solucky. Fabriziren Zeitungen? Was will das sagen?

Wesp. Nichts anders, Ihro Gnaden, als daß ich Neuigkeiten aus fremden Zeitungen zusammentrage, manchmal einen neuen Zug hereinwebe, Komplimentirbriefe fremder großer Gelehrten hereinfingire, und selbst gemachte Rezensionen aus allen Fächern anhänge.

Solucky. Ich muß gestehn, eine ehrenvolle, geniehafte Arbeit.

Wesp.

Wesp. Freilich, Kopf gehört dazu immer; . . . Kann ich Ihro Gnaden worinn meine Ergebenheit bezeigen, befehlen Sie etwan einen Freund ausposaunt, oder einen Feind verunglimpft, einen Autor gehoben, oder gestürzt, so steht mein geringes Talent völlig zu Befehl. Die Epigramme vollends fließen mir, wie Wasser.

Soluсky. Sehr verbunden, mein Herr, doch bis jetzt kann ich davon keinen Gebrauch machen. Zur Erkenntlichkeit für Ihr freundschaftliches Anerbieten aber eine kleine Erinnerung. Durch Ihr Bekanntmachen von Privatsachen können Sie leicht Ihrem Rücken Unannehmlichkeiten zuziehn, und durch das Divulgiren öffentlicher Angelegenheiten wohl gar den Pranger zieren müssen.

Wesp. Wie, Ihro Gnaden, so wenig Begünstiger der Litteratur, und einer edlen Preßfreiheit?

Solucky. Beide sind mir achtungswerth; allein Kalumnien befördern den Untergang der Litteratur, und Pasquille schänden die Preßfreiheit. Schmähzüngige Rezensenten sind gemeiniglich verunglückte Autoren, und aus den unverschämtesten Zeitungsschreibern billt mehrentheils der Hunger.

Wesp.

Wesp. Unterweilen wohl, Ihro Gnaden, allein erlauben Sie, daß ich . . .

Solucky. (ohn' ihn weiter eines Blicks zu würdigen, dreht sich um, geht mehr nach dem Vorderrand der Bühne, und wirft sich auf einen Stuhl) Ein eben so verächtliches als gefährliches Geschöpf! Die edle Dogge packt aus Muth an, solche Buben aber nergeln aus hämscher Katzentücke. Welch ein trefflicher Kerl dagegen mein alter Timur, wenn gleich Kosak! Eben so bieder und gut, als der hier Schurke.

Wesp. (war gleich nach dem verächtlichen Umdrehen des Starosten zu seinem Tisch geschlichen, und hatte in den Bart gebrummt) O über den Antimäcen!

Siebenter Auftritt.

Verschiedne Koffeegäste. Vorige.

Einer davon. (schlägt den schreibenden Wesp auf die Schulter) Nu, Du warst ja gestern in dem neuen Stück; der Verfasser ward sehr applaudirt. Ein braver Junge, aber, wie alle Genies, blutarm. Unsre Patrizier sollten wirklich solch ein brittisch Stückchen machen, eine Kollekte für ihn zusammenbringen, und ihm auf gute Art zustellen.

Ein Andrer. Hol der Henker all die Komödienmachereien. Man hat wohl wichtigre Dinge im Kopf, die einen ganz desperat machen. Alle Lebensmittel schlagen herunter, und sind zu unserm Verderb in Ueberfluß zu haben. Das ist 'ne recht tüchtige Ohrfeige für mich.

Wesp. (schreibend) Falsch, alles grundfalsch! Das Stück ist erbärmlich, der Verfasser ein Gimpel, und seine Patrone dazu; es schlägt alles auf, und dadurch wird uns der Garaus gemacht, wie ich in meinen Blättern erweise.

Ein Dritter. Die uns so viel nütz sind, wie Eichenblätter. Das hat aber seine Richtigkeit, daß sich die Kolonien noch in diesem Jahre zum Ziele legen werden, ich habs aus sichern Privatbriefen . . .

Ein Vierter. Das gestrige Stück war wirklich nicht uneben.

Wesp. Infam, Herr, sag' ich, ganz infam! Ganz in dem wilden, kunterbunten Modegeschmack; schäckspirisirt, kurz, ganz unausstehlich. Und solchen Schnickschnack lobt man. Was für Midasurtheile jetzt gäng' und gebe sind!

Der Vierte. Wie aus all Deinen Zeitungsrezensionen und übrigen Kritiken des Mehrern zu ersehn!

Der

Der Zweyte. Und ich sag' Ihnen, Herr Compeer, die Engländer sind total geschlagen, wenn sie nicht noch ein Paar tüchtige Generals nach Amerika schicken. Mit dem Teufel, dem Washington, ist gar kein Auskommens.

Wesp. Wohl aufgenommene Stücke verdienen ein Stöcken- und Pfeifen-Konzert, auf daß nichts Guts aufkomme.

Der Vierte. Närrchen! nicht doch! Da kämst'u ja um Deine Herzensfreude, das Durchhecheln und Verlästern. Der fünfte Akt in Spezie hat ungemeine Schönheiten.

Der Zweyte. Noch nicht den geringsten Absatz hab ich dießmal machen können.

Wesp. Der vierte und fünfte Akt zumal ist wahrer Schund! Da sieht man's, was beim Nachahmen der lumpichten Engländer herauskömmt! Die Franzosen, die Franzosen, die Franzosen sind die Einzigen in der schönen Litteratur. Nur ein philosophischer Querkopf, der Vorläufer des Antichrists, hat sie vom Thron zu stoßen gesucht.

Solucky. Lieber das Getöse gehört von zwanzig Walkmühlen, und funfzig Amboßen, als diese Kannegießerurtheile und gernwitzige Kritiken von Männern, die an verstandlosem Geschmack die plaudersüchtigste Gevatterinnenversammlung beschämen.

Der Erste. Auf solche Art kann die Handlung nicht bestehn.

Der Zweite. Wird der Aquavit wohlfeiler, so bekömmt sie einen ganz gewaltigen Stoß.

Der Dritte. Süd-Karolina verlieren die Engländer zuverläßig, und die Landung der Franzosen kömmt gewiß zu Stande.

Ein Fünfter. Laß doch sehn, was es Neues giebt! (nimmt die Zeitungen) Hum, hum! Woywode Braniewsky todt!

Solucky. (springt auf) Ha! Braniewsky todt! (sinkt in stummer Verzweiflung zurück auf den Stuhl) O Glück! ist dein Köcher noch nicht leer? dein Zorn noch nicht gedämpft?

Achter Auftritt.

Fr. Brook. Die Vorigen.

Fr. Brook. Ist's Ihnen gefällig, meine Herren? 'S ist angerichtet. Vor allen Dingen verbitt' ich alles Tischgezänk; sonst können Sich nach 'nem andern Speisequartier umsehn. Wollen uns Ihro Gnaden die Ehr' erzeigen, und mit uns speisen?

Solucky. Mit dem Schwalle? Nein, Madam, auf meiner Stube.

Fr. Brook. (vor sich im Abgehn) Der Herr scheint viel Kreuz zu haben. Mich soll's gar nicht wundern, wenn er sich noch ein Leids anthut. 'S wär' aber Mordschade um ihn. 'S scheint so'n rechter würdiger Mann zu seyn. (Die Gäste entfernen sich einzeln und paarweise nicht ohne Geräusch. Wesp war einer der ersten, der fortgieng.)

Neunter Auftritt.

Solucky.

Armer Solucky! Da entführte dir der Sturm den Zweig, wodurch du dich noch wieder zum Ufer emporzuarbeiten hofftest. Braniewsky wird dir entrissen! Der einzige, der deine Begnadigung bewirken konnte. So scheitert denn eine meiner Hoffnungen nach der andern. Das Maaß meines Unglücks ist noch nicht voll! Verbannt, verurtheilt, ach! nur zu gerecht verurtheilt! Beraubt meines Standes, Vermögens, meiner Gattin, Familie, blieb mir nichts übrig, als eine Tochter und ein Freund. Der Freund ist todt, und die Tochter — irrt vielleicht so elend herum, wie ich, oder schmachtet in äußerster Armuth, oder ist wohl gar entehrt .... Ha! der Gedanke macht mich rasend! (wirft sich wieder hin auf den Stuhl)

Zehnter Auftritt.

Timur, Solucky.

Timur. So früh schon eingetroffen, Herr?

Solucky. Vor kurzem . . . Nun, wie hält's, Alter?

Timur. Keine Spur mehr von Eurer Tochter dort. Der Kaufmann, dem Ihr sie anvertraut, ist gestorben, Eure Anverwandten, die in Eure Güter gesetzt wurden, wollten nichts von ihr wissen; da hat sie sich fortgemacht, schon seit einigen Monaten; keine Seele weiß, wohin sie gestoben oder geflogen ist.

Solucky. Wunderst'u Dich, daß ich Dich so kalt anhöre? O! ich bin nun schon abgehärtet gegen die Streiche des Schicksals. Einer der niederschmetterndsten traf mich jetzt eben, und siehst'u mich wohl gebeugt? Sogar Hoffnung lebt noch wieder in mir auf. Ich schmeichle mir noch mein Kind wieder zu finden, und ist sie meiner würdig, so nehm' ich sie mit uns in jene Gegend, die Du, mein lieber Timur, mir so angenehm gemacht. Und gesetzt, ich würd' auch bey diesen Nachforschungen entdeckt, so beschleunigt dieß vielleicht meine Begnadigung, die bisher nur vergessen worden.

Timur.

Timur. Gott gebe, Ihr mögt 'n guter Prophet seyn.

Solucky. Was uns auch noch begegnet, lieber Timur, wir wollen es so muthig, wie bisher, ertragen. Komm auf mein Zimmer, da können wir die nöthigen Maaßregeln ungestörter verabreden. (Beyde ab)

Elfter Auftritt.

Das Zimmer der Welkowsky.

Fräulein Welkowsky. Nitka.

Fräul. Arme Nitka! Daß Dich der verhaßte Bube, der Wesp, so gepeinigt hat! Warlich dieß Geschöpf beunruhigt mich nicht wenig. Er soll ein Schadenfroh, eine Kothseele seyn, seinen Gift und Geifer mit Zung' und Feder aussprützen; sich überall einzuschmeicheln suchen, um Unheil zu stiften, wo keins ist, und um es zu vermehren, wo sich welches findet. Schon längst hätt' ich ein Haus verlassen, worinn er sich aufhält, wär' nicht unsre Hauswirthin ein so gutes, wackres Weib.

Nitka. Wesp wollte durchaus zu Ihnen, ich hab' ihn aber abgeführt.

Fräul. Er zu mir! Und mein Pulavsky ist nicht zu mir gekommen! Seit zwey Tagen nicht gekommen!

Nitka. Wohl wahr, gnädiges Fräulein, muß denn aber unser unschuldiger Magen für sein Außenbleiben büßen?

Fräul. Halt ja gegen ihn und gegen jedermann meine jetzige Lage geheim, denn Verachtung thut weher als Armuth. Ich will gern den äußersten Mangel leiden, wenn es nur niemand weiß.

Nitka. Mir merkt man's nur gleich den Augenblick an, liebstes Fräulein, denn ich nehme zusehends ab; das runde rothbäckige Ding, das Sie vor einem Jahre aus Thoren mitbrachten, hat sich in einen Stock mit einem Marie-Magdalengesichte verwandelt; Sie aber, durch Ihre große Seele unterstützt, von bloßer Luft fast zehrend, blühen von Tage zu Tage schöner, und sind ganz getrost, ob Ihnen gleich das Wasser bis an die Seele geht.

Fräul. So hart auch die Wogen an unserm Kopf vorbeyrauschen, so muß man doch Muth haben, das erste beste Bret zu erhaschen, und auf selbigem festes Land zu gewinnen suchen. Doch dazu, gutes Mädchen, fehlt Dir's an

Stärke. Drum will ich Dich — und das bin ich Deiner Treue schuldig — so viel als möglich zu bergen suchen. Wehre hiermit den eindringenden Mangel von Dir ab. (ihr einige kleine Stickereien gebend) Ist es verbraucht, so sollen meine Hände Dir mehr bereiten. Laß uns niemanden Verbindlichkeiten haben, bloß unsrer Tugend und unserm Fleiß unsern Unterhalt verdanken.

Nitka. Lassen Sie mich sie küssen, lassen Sie mich sie mit Thränen benetzen, diese allerliebsten Hände, die solche Kostbarkeit hervorgebracht. Wie weh thut mir's, daß ich sie andern überlassen muß! Ja, liebstes Fräulein, lieber bey Ihnen in der Dürftigkeit gestorben, als Königinnen gedient. O! könnt' ich Sie doch trösten!

Fräul. Ach! Pulavsky ist noch nicht da! Er, der mir ein Abscheu seyn sollte! Er, der Sohn des Stifters all unsrer Leiden! Ach! der Name Pulavsky wird uns doch stets schrecklich seyn; sollt' er kommen, wie er denn unstreitig kommen wird, daß er ja nichts von meinen Lebensumständen erfährt!

Nitka. Die will der Bube, der Wesp, auf ein Haar wissen, so prahlt er wenigstens.

Fräul. Finten, bloße Finten, um sich unentbehrlich zu machen! Denn woher sollt' er es haben? In meine Klosterzelle kömmt ja nie weder Besuch noch Brief. Du nur allein weißt die traurige Geschichte meines Lebens; weißt, daß mein Vater in die Acht erklärt, sein Vermögen ein Raub seiner Verfolger geworden, daß ich nichts übrig behalten habe, als Muth. O Nitka bedenke, daß Du mir die tödlichste Wunde schlägst, wenn Du Dir das geringste meiner Dir anvertrauten Geheimnisse entschlüpfen läßt.

Nitka. Je, gegen wen denn, liebstes Fräulein? Ich komm' Ihnen ja gar nicht von der Seite, habe ja keinen weitern Umgang, als die Frau Brook, und überdieß ist die Welt gegen andrer Leute Unglück so gleichgültig.

Fräul. Gleichgültig wohl, Nitka, aber auch neugierig, und findet ein grausames Behagen daran, die kaum zugeharschten Wunden der Unglücklichen aufzureißen. Und äußern Männer gegen uns Mitleid, so ist es gemeiniglich Vorspiegeley; ein Deckmantel der schurkischten Absichten.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Fr. Brook. Vorige.

Fr. Brook. Verzeihen Sie, gnädge Frau . . . gnädges Fräulein . . . ich weiß weder Sie recht zu tituliren, noch gehörig mit Ihnen zu sprechen. Ich bin hurtig von Tische aufgestanden, um mich zu erkundigen, was Ihro Gnaden befehlen . . . Noch weiß ich gar nicht das Ding beym rechten Zipfel anzugreifen.

Fräul. Glauben Sie mir, liebe Brook, Ihre Achtsamkeit geht mir durch die Seele. Was beliebt Ihnen?

Fr. Brook. Mir? — O ich wünschte nur, daß Ihro Gnaden etwas belieben möchte. Sie aßen ja wohl nicht gestern Mittag?

Fräul. Unpäßlichkeit halber.

Fr. Brook. Schwermuth ist freilich Krankheits genug . . . Unter uns gesagt, mich deucht, das Glück ist mit Ihnen ziemlich über den Fuß gespannt.

Fräul. Wie kommen Sie auf den Einfall? Haben Sie mich je über mein Schicksal klagen hören?

Fr. Brook. Das nicht, aber ich merke doch, daß es Ihnen lange nicht so gut geht, als Sie's verdienen.

Fräul. Sie schmeicheln, liebe Wirthin.

Fr. Brook. Das war nie meine Art! Ich sage bloß, was ich fühl' und denke. Ich habe noch gegen niemanden so viel Respekt empfunden, als gegen Sie, und auch von niemanden so viel Gutes zu denken Ursache gehabt, als von Ihnen. Kommen Sie, kommen Sie! Hübsch munter, und alle Grillen weggejagt! Eben hab' ich einen neuen Miethsmann gekriegt, einen ältlichen Herrn. Auf mein innständiges Bitten will er mir die Ehre anthun, und auf meiner Stube speisen. Da, dächt' ich, leisteten Ihro Gnaden ihm hübsch Gesellschaft.

Fräul. Ich, ihm? Einer Mannsperson? Einem ganz Unbekannten?

Fr. Brook. 'S is ja, wie gesagt, ein alter, alter Herr, mit Ihnen recht über einen Leisten, just so niedergeschlagen, wie Sie. Wenn sich ein Paar Betrübte gegen einander ausschütten, wird's ihnen gleich leichter um's Herz.

Fräul. Ich darf, ich mag niemanden sehn.

Fr. Brook. Mehr Zutrauen gegen mich, gnädiges Fräulein, darum bitt' ich, und stärker meinen Diensteifer auf die Probe gesetzt.

Fräul. Den herzlichsten Dank, liebe Frau; ich bedarf aber nichts.

Fr. Brook. Bedürfen nichts, und sind ganz rein abgebrannt!

Fräul. Welcher Unverschämte hat Ihnen dieß aufgeheftet?

Fr. Brook. Nehmen Sie mir nicht übel, theures gnädges Fräulein, um Gottes willen nehmen Sie mir nicht übel, daß mir das so herausfuhr.

Fräul. Wer könnte auf Sie zürnen, gute Frau?

Fr. Brook. (küßt ihr voller Freude die Hand, dreht sich darauf nach Nitka'n) Hör, liebe Nitka, ein Gerichtchen für Dich steht schon auf meiner Bratröhre. Du kannst Dir's nur immer abholen.

Dreizehnter Auftritt.

Aufwärter. Vorige.

Aufwärter. Einen Empfehl von der Gräfin Mazeppa, sie wollte Ihnen ihre Visite machen.

Fr. Brook. Vermelde meinen unterthänigen Respekt, und es würde mir eine ungemeine Ehre seyn.

Aufwärter. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Fräulein Welkowsky. Nitka. Fr. Brook.

Fr. Brook. Ich merke, was die Glocke geschlagen. Die Visite krieg' ich bloß Ihretwegen, gnädges Fräulein. Die Gräfin bildet sich ein, daß Sie ihr die Zuneigung des Grafen Pulavsky entwandt.

Fräul. Ich, ihr des Grafen Zuneigung?

Fr. Brook. Und es mag denn wohl nicht so ganz ohne seyn, ob's gleich ohn' Ihr Zuthun geschehn ist. 'S ist wirklich ein rechter braver Kavalier, der Graf, der Ihre ganze Liebe verdient. Er war sonst so ein Windleicht, Sie haben ihn aber ganz gesetzt gemacht.

Fräul. Sollt' ich das wirklich?

Fr. Brook. Wie wär's, wenn Sie manchmal mit dem Herrn Grafen so kleine Spazierfahrten machten? Versteht sich, ich wäre mit dabey, so wie ich's bisher bey all seinen Besuchen gewesen bin. Auf die Art könnte gar nicht darüber geträtscht werden. Und Sie würden Sich dadurch wirklich sehr aufmuntern. Die umliegenden Gegenden haben so viel Angenehmes.

Fräul. Nichts mehr von dergleichen Vorschlägen, bitt' ich. Aus so gutem Herzen sie auch kommen, so . . .

Fr. Brook. Nun wohl, nichts mehr davon! Aber dazu, dächt' ich, könnten Sie Sich wohl entschließen, und zum Mittagsessen herunterkommen.

Fräul. Sie müssen mich entschuldigen, liebe Frau Brook.

Fr. Brook. Nun wohl, so will ich Ihnen sogleich alles Benöthigte heraufschicken. Und befehlen Sie sonst noch was, so haben Sie nur die Gnade, und sagen es. Ich möchte Ihnen gar zu gern dienen, wenn ich nur wüßte, auf was Art. (ab)

Funfzehnter Auftritt.

Fräulein Welkowsky. Nitka.

Fräul. Ein liebes, braves Weib!

Nitka. Nun hab' ich's mit Einem male heraus, warum der Licentiat so Jagd auf uns macht. Die Gräfin hat ihn, wie's scheint, in dieß Haus rekommandirt. Ihretwegen lauert er uns nun so auf. Sie ist des Grafen wegen gewiß nicht wenig gegen Sie erbittert.

Fräul. Kein Wort mehr vom Grafen! Ich bitte Dich, Nitka. Er verdient's nicht mehr vor mir erwähnt zu werden. Was jetzt die Wirthin sagte, hat mir den Schlüssel zu seinem Herzen gegeben. Ich kenne nunmehr dessen ganze Schwärze, und den Plan, den er entworfen. Er wollte mich nur zu seiner Buhlschaft haben, die Gräfin ist seine wahre Geliebte.

Nitka. Warum nehmen Sie just den schlimmsten Fall? Eben so möglich, daß er zur Gräfin nur eine flüchtige Liebe gefühlt, daß Sie ihn aber ganz gefesselt haben, und daß er die rechtschaffensten Absichten gegen Sie hegt. Ich kann den Mann für keinen solchen Heuchler halten.

Fräul. Wär' er auch nur Flattergeist, so lauf' ich doch nicht weniger Gefahr bey ihm. Ich hab's beschlossen, Nitka, ihn aus meinem Herzen zu verbannen. Mach mir den Kampf nicht noch saurer. (ab in ihr Kabinett)

Nitka. Ich will alles anwenden, ihr die verwünschten Grillen aus dem Kopf zu reden. (ihr nach)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal.

Gräfin Mazeppa. Licentiat Wesp.

Wesp. Ihro Hochgräfliche Gnaden wollen mich gar nicht anhören?

Gräfin. Wem reißt dabey nicht die Geduld? Mir aufschwatzen zu wollen, diese fahrende Dirn wär ein rechtschaffnes Mädchen! O nicht auszuhalten.

Wesp. Wenigstens will die Frau Brook die überzeugendsten Beweise davon haben.

Gräfin. Sie, ein rechtschaffnes Mädchen! Und nimmt ohn' allen Hehl Männerbesuche an! Verführt den Grafen! Das, ein rechtschaffnes Mädchen! Nichts mehr davon! Es ist ein so zweideutiges Ding wie Richardson's Pamela, und im Grunde noch immer mehr kokett als spröde. Streut mir nur nicht Staub in die Augen! Fast sollt' ich argwöhnen, daß Sie an mir zum Verräther geworden, zur feindlichen Parthie übergegangen

sind, und sich mit ihr gegen mich verschworen haben.

Wesp. Weder des Fräuleins Tugend noch Schönheit . . .

Gräfin. Tugend? Schönheit? Schweig, elender Tropf! litterarisches Insekt! Von jeher eine Gönnerin der Gelehrsamkeit, und eine thätige Unterstützerin der Männer von Talenten, beschloß ich das Flämmchen Deines Genies aufzufachen, das so sparsam brannte, wie ein Bettlerslämpchen, und nahm Dich thörichter Weise in meinen Schutz. Erinnerst'u Dich noch alles dessen, was ich für Dich gethan?

Wesp. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit, und wenn ich . . .

Gräfin. Zog ich Dich nicht aus Deinem Dachstübchen, wo Du mit den Kankern um die Wette Netze aufstelltest, um ein Paar Fliegen zu fangen? Führt' ich Dich nicht bey dem Fürsten von Z. ein, dem Apoll unsers Jahrhunderts? Bewirkt' ich's nicht, daß er Dir für Deine lumpichte Dedikation zwanzig Pistolen schickte? Stellt' ich nicht dem Schweizer Order, Dich nie zur Essenszeit abzuweisen? Macht' ich nicht in Deiner abscheulichen Zeitung die einzige Rezension, die vernünftigen Leuten behagte?

Wesp.

Wesp. Ich erkenne mit tiefer Demuth all die Güte, womit Ew. Hochgräflichen Gnaden mich überschüttet haben, und hab' alles, was nur in meinem Vermögen steht, angewandt, um meine Dankbarkeit an den Tag zu legen, und die Befehle Ihro Hochgräflichen Gnaden zu erfüllen.

Gräfin. Leere Worte, lieber Licentiat! Sie waren Zeuge von des Grafen Unbeständigkeit! Ein treuloses Geschöpf! Falsch, wie Theseus gegen Ariadnen, Jason gegen Medeen, Fernando gegen Cäzilen! Sahen es, wie er einer lumpichten Landstreicherin sich in die Arme warf. Sahen es, daß er die arme Kalypso verließ, und doch rückte der Oelgötz keinen Fuß von der Stelle, den eidbrüchigen Ulysses von der Syrene zurückzubringen, die ihn von mir hinweggelockt.

Wesp. Wenn Ihro Hochgräflichen Gnaden Sich nur einige Augenblicke beruhigen wollten . . .

Gräfin. Gebeut einmal dem empörten Meere Ruhe! Und hab' ich nicht recht zu brausen? Ich setze Dich hier in eins der besten Zimmer dieses Hauses, bloß um einen Kundschafter an Dir zu haben. Und was hast'u für mich gethan? Was hat Deine ganze Korrespondenz gefrommt? Weißt Du nunmehr genau, wer je-

nes ehrlose Weibsbild, die übermüthige Amalie, ist?

Wesp. Ich hab es auf alle nur erdenkliche Art herauszubringen gesucht; Amalien schärfer bewacht, als ein Gerichtsdiener oder eine Guvernante thun können; ihre geheimsten Unterredungen belauscht, die Wirthin ausgeforscht, mit dem Gesinde geträtscht, Briefe aufgefangen.

Gräfin. Gutes Geschöpf! Bester Wesp! Und was hast'u endeckt?

Wesp. Daß Amalie aus Polen bürtig, ihr Zuname, Welkowsky, wahrscheinlicher Weise nur angenommen ist, und daß sie nichts eifriger wünscht, als ihre Heimath und Familie verbergen zu können.

Gräfin. Und das ist alles?

Wesp. Ein Mehrers hab' ich bis dato noch nicht austreiben können.

Gräfin. Worinn hat mir also der Schäker gedient? Sind das deine so herausposaunten Talente? Wenn man glaubt hinter den Stand einer zweideutigen Person zu kommen, so habt ihr nichts weiter herausgebracht, als daß sie im Verborgnen zu leben wünscht, und will man wissen, wer sie ist, so habt Ihr in Erfahrung gebracht, daß sie aus Polen ist.

Wesp. Und doch, gnädige Frau, hoff' ich Sie mit Dero gnädigen Erlaubniß zu überzeugen, daß diese Entdeckungen, so falsch, so unzulänglich sie auch anfänglich scheinen, von nicht wenigem Belang sind.

Gräfin. Von Belang für mich? Wie wär das möglich?

Wesp. Das sollen Sie sogleich sehn. Es giebt in der Politik eine Regel: Entdeckt man wenig, so setzt man noch etwas hinzu, und etwas und wieder etwas, macht schon viel aus. So nach hab' ich einen Syllogismus gemacht.

Gräfin. Was will der Pedant? Einen Syllogismus!

Wesp. Ja, einen Syllogismus, der folgendermaaßen lautet. Ein jeder, der aus Polen gebürtig ist, und hier im Verborgnen zu leben wünscht, muß gegen den Polnischen Hof feindlich gesinnt seyn. Atqui Amalie ist aus Pohlen, und wünscht hier, im Verborgnen leben zu können. Ergo muß sie gegen den Polnischen Hof feindselig gesinnt seyn.

Gräfin. Bravo! Ein treffliches Ding um die Logik! Ich wünschte, wir könnten beweisen, daß es sich wirklich so verhält.

Wesp. Wetten wollt' ich darauf eben nicht, aber schwören wohl.

Gräfin. Und das zu gehöriger Zeit und am gehörigem Ort?

Wesp. Von Herzen gern. In der Welt muß man alles nützen, was man weiß, und was man auch nicht weiß. Die nackte Wahrheit. Fi! das ist ein indecenter Anblick! Ein rosenfarbnes Gewand ihr übergeworfen. Eine Lüge ist freylich ein schändlich Ding, allein Fiktion, Fiktion, wie Ihro Gnaden wissen, was herrliches, die Seele der Dichtkunst.

Gräfin. Und worinn soll die Fiktion bestehn?

Wesp. Ich steh mit verschiednen angesehnen Personen in Verbindung; bin bey der Mätresse eines Kammerdieners von einem der Sekretäre des Kronkommissars dick angeschrieben, könnt' auch sogar mit den Bedienten des Grafen, Dero Liebhabers, sprechen, und ihm stecken, Fräulein Amaliens Vater sey ein Uebelgesinnter, und habe seine Tochter als eine Uebelgesinnte hier nach Danzig hergesandt. Er wäre sogar selbst hier, könnt ich fingiren. Dieselben sehn wohl, daß das von Folgen seyn, und Ihre Nebenbuhlerin in eben das Gefängniß bringen kann, worinn ich schon wegen meiner Schriften gesessen.

Gräfin.

Gräfin. Du giebst mir neues Leben wieder. Ich hielt dich für einen bloßen Dintenklecker, und find in Dir einen Machiavel . . . Man kömmt . . . Vermuthlich die Welsowsky, die Frau Brook herzuschicken versprochen. Richtig! — Geh Wesp, und nur immer voran in mein Hotel. Zu Mittag speist'u mit mir, und Nachmittag wollen wir wie wahre Politiker bey einer Schaale Koffee unsern Operationsplan ordnen . . . Geh nur gleich, geh! (Wesp ab)

Zweyter Auftritt.

Gräfin Mazeppa.

Ein sehr brauchbares, rüstiges Werkzeug! Der frechste, ausgemachteste Schurke, der in ganz Danzig zu finden! Hat das Herz eines Zoilus, die Feder eines Mävius und die Zunge eines Thersites. Daß er keine Bedenklichkeiten haben würde, wüst' ich zum voraus. Die Schriften der Autoren sind die Aushängezettel ihres Herzens, und sobald einer aus ihrem Mittel bekennt, daß Lästern sein Wagen und Pfug ist, so kann man ihm die schmuzigste That auftragen . . . Läßt sich Amalie billig finden, so kann ich dieses Schurken entübrigt seyn, der mir meinen

nen Triumph fast verkümmert und mich meiner Rache schämen macht.

Dritter Auftritt.

Fräulein Welkowsky. Gräfin Mazeppa.

Fräul. Ihro Gnaden, hör' ich von Frau Brook, haben mich zu sprechen verlangt. Was steht zu Ihrem Befehl?

Gräfin. Sehn Sie, Fräulchen, ich fühle zwar, wie wenig sich's für eine Dame meines Ranges schickt, mit einer Person von Ihres gleichen sich in's Wort zu lassen. Doch ich will mich darüber hinwegsetzen. Und führt Sie Sich so auf, Kind, als sich's gebührt, so hat sie garnicht das mindeste zu besorgen.

Fräul. Ich hoffe, Madam, nie aus meiner Pflicht getreten zu seyn.

Gräfin. Doch, Fräulchen, doch; haben Besuche vom Grafen Pulavsky angenommen, ihn in Ihr Garn zu leiten gesucht. Machen Sie aber je wieder einen dergleichen Versuch, so zittern Sie vor den Folgen. Lassen Sie Sich warnen, oder Sie stürzen in Ihr Unglück.

Fräul. Drohungen machen nur den Schuldigen zittern, und der bin ich nicht.

Gräfin.

Gräfin. Den Ton verbitt' ich, Fräulein! Tragiren Sie andern Ihre Klarissen und Pamelen und Clementinen vor! Ich bin hier gekommen ganz schlicht weg, in dem Ton des gesunden Menschenverstandes mit Ihnen zu sprechen. Verführ Sie hinfort keinen rechtschaffnen Kavalier, keinen Grafen Pulavsky mehr.

Fräul. Ich ihn verführt! O! mich trifft diese Beschuldigung nicht. Ha! nun seh' ich, warum Sie herkommen, gnädige Frau. Sie wollten Sich das grausame Vergnügen machen, die Unglücklichste Ihres Geschlechts völlig zu zertreten. (bricht in Thränen aus)

Gräfin. Das gar nicht, Kind. Ich kam, um mit Ihnen Maaßregeln abzureden, wie ich Sie aus ihrer Armuth reißen, Ihren Kummer erleichtern, Sie völlig glücklich machen könnte. Verlassen Sie dieß Haus, verlassen Sie Danzig. Und ich biete Ihnen eins meiner Schlösser auf der ukränischen Gränze an, sammt allen dazu behörigen Ländereien; leben Sie daselbst mit Ihrer Familie, wenn Sie eine haben: nur müssen Sie von Stund an dem Grafen entsagen, und ihm nie Ihren Aufenthalt kund thun.

Fräul. Entsagen dem Grafen? Hat er denn je eine Zusage meiner Liebe erhalten?

Gräfin. So überzeugen Sie mich, daß Sie an ihn nicht geknüpft sind, und nehmen Sie meinen Antrag an.

Fräul. Das nicht. Ohn' Erröthen würd' ich ihre Wohlthaten nicht annehmen können. Meine Bedürfnisse sind so beschaffen, daß ich sie selbst bestreiten kann, meinen Kummer kann mir niemand erleichtern, und meine Zuflucht werd' ich nie zu jemand anders nehmen, als zu meiner Tugend.

Gräfin. Zu Ihrer Tugend? Lächerlich! Wären Sie ein tugendhaft Weib, wozu hüllten Sie Sich so in Nebel und Nacht? Wer sind Sie? und was? Wer haftet mir für Sie?

Fräul. Was braucht's das, gnädige Frau? Ich werde mich nicht eher als Verbrecherin vernehmen lassen, als bis ich weiß, aus welcher Befugniß Sie Sich zu meinem Richter aufwerfen.

Gräfin. Frechheit sonder gleichen! Da liegt's nun sonnenklar. Ihr seyd die Kreatur, wofür ich euch gleich hielt; eine Herumstreiferin, eine abentheuernde Prinzeßin, die vielleicht nur darum mit ihren Gunstbezeigungen karg ist, um sie desto höher an Mann zu bringen.

Fräul.

Fräul. Halten Sie ein, gnädige Frau, Sie entehren Sich durch diese gemeine Anzüglichkeiten mehr, denn mich. Am besten, ich verlasse Sie jetzt, es stürmt zu sehr in Ihnen. Vielleicht erfahren Sie dereinst, daß ich an Geburt Ihnen gleich bin; mein Herz ist vielleicht edler als das Ihrige, und was mein Glück anlangt, so soll es nie von irgend jemand abhängen, und am allerwenigsten von einer, die von mir so klein denkt und noch dazu meine Nebenbuhlerin ist. (ab)

Vierter Auftritt.

Gräfin Mazeppa.

Ihre Nebenbuhlerin! Der Uebermuth geht zu weit. Oeffentlich zu gestehn, daß sie mit mir nach einem Ziele läuft! Ich seh, ich muß mich jenes Anekdotenjägers bedienen. Ihre Nebenbuhlerin! O! mein Herz springt vor Wuth.

Fünfter Auftritt.

Fr. Brook. Gräfin Mazeppa.

Gräfin. Wo ist Wesp, Frau Brook?

Fr. Brook. Fortgegangen, gleich nachdem er Ihro Hochgräfliche Gnaden verlassen . . . Was fehlt

fehlt Ihnen denn, gnädige Frau? Haben Sie Aerger gehabt oder Schreck? Befehlen Sie etwan ein wenig Hirschhorn?

Gräfin. Gift lieber! . . . Die meine Nebenbuhlerinn! Ha! ich ersticke noch vor Grimm. Sie soll von mir zu hören bekommen, Frau, Sie und ihre Amalie. Ihr habt Euch gegen meine Ruhe verschworen, mich zu Boden getreten, und dafür sollt Ihr büßen.

Sechster Auftritt.

Fr. Brook.

Weiberzorn ist doch ein unbändiges Roß! Setzt über die Schranken des Geschlechts und Standes hinweg!

Siebenter Auftritt.

Puf van Vlieten. Fr. Brook.

Fr. Brook. Willkommen zu Danzig, lieber Herr Puf. Schon lang wieder zurück?

Puf. Seit gestern, liebe Brook.

Fr. Brook. Wie ist Ihnen denn Ihre Reise bekommen?

Puf. Recht gut, und meiner Kasse noch besser. Dafür liegt mir aber wieder ein tücht'ger Stein auf dem Herzen. (zum Aufwärter) He! Wein und Zeitungen! . . . Verdienen läßt sich das Geld leichter, als gut unterbringen.

Fr. Brook. Befehlen Sie Wesps Blätter?

Puf. In's Kamin mit dem Plunder! Meinthalben mag die Spinne den Fliegen das Blut aussaugen; der Kehrbesen macht ihr doch bald ein Ende. Nur die ordinären Zeitungen. Nichts neues in publicis?

Fr. Brook. Nichts vor der Hand.

Puf. Um so besser! Je weniger Neues, je weniger Schlimmes! Sagen Sie mir doch, was hatten Sie denn da für einen Brausewind von Weibe bey sich? Schießt wie 'ne Furie bey mir vorbey, und reißt mich mit dem Strudel ihres Reifrocks beynahe die Treppe wieder herunter.

Fr. Brook. 'S ist doch ein schrecklich Ding um die Eifersucht, zumal um Eifersucht in einer weiblichen Brust.

Puf. Eifersüchtig? Ist sie schalu worden? doch wohl auf Sie nicht?

Fr. Brook. Behüte, aber auf eine von meinen Miethsmänninnen.

Puf. Haben Sie unter der Zeit Miethsleute bekommen?

Fr. Brook. Zwey bis drey; den einen erst heute, einen ältlichen Herrn, der niemand um sich haben will.

Puf. Recht so, denn viel ist an den Menschen nicht mehr; über's Drittel Gimpel und Gauner, und die Stillen im Lande das kleinste Häufchen . . . Wer sind aber die beyden andern Miethsleute?

Fr. Brook. Ein Schriftsteller und eine junge Dame.

Puf. Buchmachergesellen sind mein Kasus nicht. Wer ist aber die junge Dame?

Fr. Brook. Eine noch wunderlichere Seele, als der alte Herr. Wohnt nun schon ein Monat viere bey mir, ohne sich in der Zeit aus der Stube gerückt noch gerührt zu haben; sie läßt sich Fräulein Amalie Welkowsky nennen; eine Maske, wie ich glaube.

Puf. Doch ein brav Mädel.

Fr. Brook. Ein Engel ihres Geschlechts; allein, im Vertrauen, ganz rein abgebrannt, dabey aber stolz ganz über die Maaßen.

Puf. Pfuy! Pfuy! An armer Leute Hoffahrt wischt sich . . .

Fr. Brook.

Fr. Brook. Das paßt hier nicht her, lieber Herr Puff. Sie hat nichts weniger denn Bauernstolz. O! es ist eine recht edle Art des Stolzes. Es soll nämlich niemand wissen, daß sie sich alles Nothwendige abbricht. Aus ihrer kleinsten Handlung sieht man, daß sie von edler Geburt ist, Erziehung hat, und doch lebt sie von ihrer Hände Arbeit, ohn' im mindesten zu murren, oder zu klagen. Wenn ich ihr nur mit der geringsten Kleinigkeit unter die Arme greifen will, muß ich das Ding ungemein pfiffig anfangen; 's wird mir gewaltig sauer, sie so weit zu bringen, daß sie den Miethzins zu nöthigern Ausgaben behält; alles, was ich ihr anschaffe, rechn' ich ihr nur halb so hoch an, als mich's kostet; merkt sie aber was, oder argwöhnt sie nur so einen kleinen Schneller, so nimmt sie das so hoch auf, als hätt' ich sie prellen wollen; summa summarum, mir ist sie wegen ihrer unerschütterlichen Tugend, wegen ihrer mitten im Ungemach so großen Seele, ein Wunder ihres Geschlechts; sie macht mich oft Thränen des Mitleids und der Bewunderung vergießen.

Puf. Hören Sie, Frau Brook, das Mädel hat so viel außerordentliches, ist so unglücklich, ich

ich muß sie sehn, sprechen, vielleicht macht mich der Anblick ein wenig heitrer.

Fr. Brook. Visiten nimmt sie fast nie an. Ein gewisser Graf kam unterweilen zu ihr, wenn sie ihn aber sprechen sollte, mußt' ich immer dabey seyn; seit einem Weilchen kömmt er nicht mehr her, und sie lebt eingezogner, denn je.

Puf. Bravo! Mir ist auch der Krethi und Plethi in den Tod zuwider. Wo wohnt sie denn?

Fr. Brook. Dort hinten auf dem Hofe, eine Treppe hoch.

Puf. Gut! so will ich zu ihr.

Fr. Brook. Das geht gar nicht an! 'S ist nicht möglich.

Puf. Paperlepap.

Fr. Brook. Ums Himmelswillen!

Puf. Zu Quengeleien hab' ich keine Zeit; um zwey muß ich auf den Packhof.

Fr. Brook. 'S ist aber gegen alle Lebensart, so geradezu laufen. Wäre doch wohl besser, ich meldete Sie an.

Puf. Mein'thalben denn! Nur keine lange Sperenzien! Davon sind wir Seefahrer keine Freunde nicht. Will derweil ein Pfeifchen laden, und ein bischen im Atlas blättern. (ab von der einen, Frau Brook von der andern Seite)

Achter Auftritt.

Zimmer der Welkowsky.

Fräulein Welkowsky. Nitka.

Fräul. (einen Brief siegelnd) O! sein langes Außenbleiben zeugt wider ihn, Nitka! Er liebt mich nicht mehr; liebte meine unerbittliche und stolze Nebenbuhlerin, und liebt sie unstreitig noch. Mit mir ist es geendet! Meine Liebe zu ihm war allzu strafbar.

Nitka. (vor sich) Sie scheint voller Verzweiflung; freilich hat sie's auch Ursache, sie ist in weit schlimmern Umständen als ich. Unser eins kann sich noch immer durchhelfen, allein eine Dame nicht, die ihren Respekt nicht vergeben kann.

Fräul. (giebt ihr den Brief) Das Opfer, das ich bringe, ist nicht zu groß. Da! Stell diesen Brief, wenn ich nicht mehr seyn werde . . .

Nitka. Was sagen Sie, bestes Fräulein?

Fräul. Dem Urheber meines Todes zu. Ich habe Dich ihm vermacht; mein letzter Wille wird ihm heilig seyn. (umarmt Nitka'n) Sey versichert, Liebe, daß ich es für eine der größten Wiederwärtigkeiten meines Lebens halte, Dich nicht selbst belohnen zu können.

Nitka. Ich errathe Ihren entsetzlichen Entschluß, Fräulein, und all mein Blut starrt dafür in meinen Adern. Darum haben Sie Sich also alle Nahrung entzogen? Ich werd' gewiß die Ausführung Ihres Vorhabens verhindern. Und der Brief? Gott soll mich behüten, daß ich den je übergebe. (zerreißt ihn) Ach! warum haben Sie Sich nicht dem Grafen entdeckt? Vielleicht hat ihm bloß Ihr so ängstliches hinterm Berg halten misfallen.

Fräul. Das wird's auch! Du nimmst mir die Binde von den Augen, Nitka! Wie kann ich mich aber dem Sohn desjenigen entdecken, der meinen Vater gestürzt und unser ganzes Haus elend gemacht hat?

Nitka. Wie? gnädges Fräulein, des Grafen Vater war's also . . .

Fräul. Ja der war's, der meinen Vater verfolgte, ihn zum Tode, zur Acht verurtheilen half, uns den Namen unsers Geschlechts und unser Daseyn raubte. Vater, Mutter, Verwandten, alles ist hin, nur mein Stolz nicht und meine unglückliche Liebe. Ich sollte Pulavsky's Sohn verabscheuen; das mich verfolgende Schicksal lehrte mich ihn kennen; ich liebte ihn, und die Strafe für dieß Verbrechen ist mir auf den Fuß gefolgt.

Neunter Auftritt.

Fr. Brook. Die Vorigen.

Nitka. Ach! Frau Brook!

Fr. Brook. Um Verzeihung, gnädges Fräulein. Ein specieller Bekannter von mir bittet um Erlaubniß Ihnen seine Aufwartung machen zu dürfen.

Fräul. Ein Bekannter von Ihnen? Wie heißt er?

Fr. Brook. Puf van Vlieten, eine rechte wunderliche Seele, aber dabey das beste Herz von der Welt. Ich bitte Sie, lassen Sie ihn hereinkommen.

Fräul. Ich muß es Ihnen abschlagen. Sie wissen, ich nehme von niemand Besuch an.

Zehnter Auftritt.

Puf van Vlieten (mit brennender Tabackspfeife und Hut auf, den er, nachdem er dem Fräulein damit ein flüchtig Kompliment gemacht, die folgenden Scenen, so wie durchs ganze Stück aufbehält).

Vorige.

Fräul. O Himmel! da ist er. In der That, Frau Brook, ich find es äußerst sonderbar, daß . . .

Puf. Lassen Sie Sich nicht stören, Fräulein! Lassen Sie Sich nicht stören. Ich bitte.

Nitka. (vor sich) Ein rechter Geradezu!

Puf. Was stehn Sie denn da von weitem, wie der arme Zöllner?

Fräul. Noch kann ich mich von meinem Erstaunen nicht erholen. Sie müssen wissen, mein Herr, ich nehme nie Besuche von Unbekannten an.

Puf. Unbekannten? Ich bin hier bekannt wie'n Daus; ein Königsberger Schiffer, und ein ehrlicher Schlag. Das Zeugniß wird Ihnen jedermann von mir geben.

Fräul. Ich bin erstaunt, Frau Brook, Frau Brook, daß der Herr zu mir kömmt. Ich hab' ihn noch nie gesehn.

Puf. Die kennt mich recht gut. (Frau Brook spricht leise zu Amalien) Recht so, Frau Brook! Erzählen Sie ihr nur, wer ich bin, und sagen Sie ihr, meintwegen sollte sie sich gar nicht scheniren.

Fr. Brook. Das Fräulein säh' es aber doch lieber, wenn man sie nicht beunruhigte.

Puf. Wer will das? Ich nicht; sie kann immer fortarbeiten, ich lese derweile in meinen Zeitungen, und trinke mein Glas Wein. Statt

all

all des Geschwätzes hier thun Sie gescheiter, Sie gehn herunter, und schicken mir eine Flasche vom Achtundvierziger herauf. Hören Sie. (zur Amalie) Na, machen Sie's so wie ich; ohn' alle Gene.

Fr. Brook. Ohn' Erlaubniß des gnädgen Fräuleins darf ich . . .

Puf. Ach was! zum tausend Deutscher! geh', sag' ich Dir. Ich habe so was mit der da abzumachen.

Fräul. Wofern es eine Sache von Wichtigkeit . . .

Puf. Von Wichtigkeit? Freilich, von äusserster. Na so setzen Sie Sich doch und gedulden Sie Sich, bis der Wein kömmt.

Fr. Brook. Sie hätten mir nicht so auf den Fuß folgen sollen.

Puf. (schiebt sie zur Kulisse hinaus) Andrer Rath ist nicht, seh' ich wohl.

Elfter Auftritt.

Puf van Vlieten. Fräulein. Nitka.

Nitka. Einen wunderlichern Heiligen hab' ich noch nie gesehn!

Fräul. Nun wohl, mein Herr, da ich sehe, daß Sie ein solcher vertrauter Freund von Madam Brook sind . . . Könnt' ich aber nicht erfahren, was Sie eigentlich zu befehlen haben?

Puf. Hören Sie, Frauenzimmerchen, vielen Senf mach' ich nicht; will's Ihnen gleich rund weg von der Leber sagen. Sollen ein recht brav Mädel seyn, von Herzen tugendhaft, und auch von Herzen arm. Das hör' ich gern. Aber auch von Herzen stolz, und das klingt gar nicht fein.

Nitka. Der nimmt sich kein Blatt vor den Mund.

Fräul. Und von wem haben Sie das alles?

Puf. Von der Frau Brook.

Fräul. Sie sind hintergangen worden, mein Herr — zwar in Ansehung meines Stolzes nicht; es giebt eine gewisse Art Stolzes, den ein jeder besitzen muß, und zumal ein Frauenzimmer. Was meine Armut betrifft, die läugn' ich; wer nichts bedarf, ist nicht arm.

Puf. Blauer Dunst, blauer Dunst! Und der ist noch ärger als Hochmut; alle Kisten und Kasten sind bey Ihnen leer, auch öfters der Magen.

Nitka. Das Letztre von Dokters wegen.

Puf. Schweig. Plagt Dich der Hoffartsteufel etwa auch?

Nitka. Eine possierliche Edition von 'nem Manne!

Puf. Im Grunde schiert's mich wenig, ob Sie hoffärtig sind, oder demüthig. Genug, auf meiner Reise nach Westindien bin ich fünf tausend Louisd'or reicher geworden. Nu hab' ich mir zum Gesetz gemacht — was denn jeder wackre Christ thun sollte — das Zehntel meines Verdienstes immer wegzuschenken. Folglich gehört dieß hier (aus seiner Schreibtafel ein Papier hervorholend) Ihnen, denn mir schmunzelt das wetterwendische Weib die Fortuna, und Ihnen, grisgramt's . . . ja wohl grisgramt's Ihnen, ob Sies gleich nicht Wort haben wollen. (wirft die Banknote auf den Tisch) So sind wir quitt, und mir ist wieder ein Stein vom Herzen! . . . Wo der Deutscher! bleibt denn mein Wein?

Nitka. Einen solchen Mann hab' ich noch nie gesehn!

Fräul. Noch nie hab' ich mich so beschämt gefühlt. O wie sehr erniedrigt mich alles, was mir begegnet!

Puf. (die Zeitung lesend) Eselsgehirn von Zeitungsschreiber! Solch volles Maul zu machen

 bey

bey dergleichen Lumpereien. Se. Majestät der König haben sich in allerhöchster Person nach seinem Lustschlosse erhoben. Holunke von 'nem Kerl! so mach doch nicht solch Trarum! Was schiert's uns, ob er klein ist oder groß!

Fräul. (sich ihm nähernd) Mein Herr . . .

Puf. (über die Zeitung wegblickend) Was beliebt?

Fräul. Ihre Edelthat hat mich noch mehr bestürzt als Ihr Besuch, allein verzeihen Sie, wenn ich von Ihrer Güte keinen Gebrauch mache. Ich muß Ihnen gestehn, ich glaube mich nicht im Stande, es Ihnen je wiedererstatten zu können. (In der Zeit ist Wein gebracht worden, Puf bedient sich dessen, ohne welchen anzubieten)

Puf. Wer hat denn daran gedacht?

Fräul. Ich fühle im Innersten meines Herzens das Große ihrer Denkungsart, allein ich handelte klein, wenn ich Ihr Geschenk annähme. Ich bedarf dessen nicht, darum ertheilen Sie es einem Dürftigern.

Nitka. Mein Gott! gnädges Fräulein, Sie sind noch weit wunderlicher als der Mann da. (zu Puf) Ich will Ihnen was sagen, mein Herr. Denn was hilft das hinterm Berg halten?

ten? Wir leiden Hunger und Kummer, und ohn' unsre gute, mitleidige Wirthin wären wir schon längst unter der Erde. Das gnädge Fräulein hat ihren drangvollen Zustand gegen jedermann verheimlicht, der ihr helfen konnte. Sie haben ihn wider ihren Willen erfahren, nun so nöthigen Sie sie auch wider ihren Willen, Ihr großmüthiges Anerbieten anzunehmen.

Fräul. Kein Wort weiter, Nitka, wenn Du mich nicht vor Schaam willst vergehn sehn. Gieb dem Herrn Puf die Banknote wieder, und meinen innigsten Dank für seine Güte: sag' ihm, ich könnte sie nicht annehmen. Das Mädchen, das Geschenke von einem Manne annimmt, lohnt ihm, so glaubt stets die Welt, auf Kosten ihrer Tugend.

Puf. (noch immer lesend und trinkend) Hm! was schnackt sie da?

Nitka. Was ich selbst noch nicht recht fassen kann. Spricht vom Argwohn der Welt, sagt, eine Mannsperson könnte niemals einem jungen ledigen Frauenzimmer . . .

Puf. Also ist sie noch ledig?

Nitka. So wohl wie ich, mein Herr.

Puf. Um so besser! Könnte also nie einem ledigen Frauenzimmer . . .

Nitka. Präsente machen, ohne daß die Welt nicht argwöhnen sollte, es sey auf ihre Tugend gemünzt.

Puf. Schnack, dummer Schnack! Das Ding krepirt mich ordentlich. Zu denken, daß ich auf den Damenschlag geh', und Schlingen in der Tasche führe. Zum schweren Mathys! das macht mich ganz rappelköpsch!

Nitka. Hören Sie, gnädges Fräulein?

Fräul. Mit Bewundrung, Nitka, doch ohn' in meiner Weigerung wankend zu werden. Man würde sagen, er liebte mich. Ja das würd' er aussprengen, der verläumdrische Bube, der Wesp, wenn er das hörte.

Puf. (in noch mürrischem Tone) Was giebt's wieder?

Nitka. (sich ihm nähernd) Ihr ist bange, Sie möchten in Sie verliebt seyn.

Puf. (halb vor sich das erste) Was sich doch die jungen Dirnen so einbilden! Gleich soll man geschossen seyn, wenn eine sich wittern läßt. Nur getrost, Fräulein! Lieben thu' ich Sie ganz und gar nicht. Sollte sich's in ein Jahr etliche so schicken, und Sie sinds zufrieden, je nu in Gottes Namen. Wo nicht, gräm' ich mich auch nicht zu Tode. Soll ich Ihnen nicht mehr über die

Schwelle kommen; gut! Soll ich aber; nun, so desto besser! Gott befohlen! Gott befohlen! (In die Uhr sehend) Die Zeit verläuft; ich hab' zu thun. Diener! Diener!

Fräul. Gehn Sie, mein Herr, und nehmen Sie meine innigste Achtung und Erkenntlichkeit mit sich, vor allen Dingen aber Ihre Banknote, und lassen Sie mich nicht in der äußersten Beschämung zurück.

Puf. Quengeley! lauter Quengeley! (indem er zur Thür hinaus will, wird er auf dem unfern des Eingangs stehenden Klavier Noten gewahr, mit deren Durchblättern er sich die folgenden beiden Auftritte hindurch beschäftigt.)

Fräul. Frau Brook, Frau Brook! Kommen Sie doch, Frau Brook.

Zwölfter Auftritt.

Frau Brook. Vorige.

Fr. Brook. (in voller Hast) Was giebt's, Ihro Gnaden?

Fräul. Händigen Sie dem Herrn diese Banknote ein, die er aus Versehn bey mir hat liegen lassen. Ich beschwöre Sie, stellen Sie sie ihm

zu,

zu, versichern Sie ihn zugleich meiner Hochachtung und Bewundrung, sagen Sie ihm aber dabey, daß ich keines Beystands bedarf, noch welchen annehmen kann. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

Puf van Vlieten. Frau Brook. Nitka.

Fr. Brook. Ha ha! wieder ein Stückchen à la Puf! Sie denken immer so im Stillen wohlthun zu können, 's kömmt aber doch immer unter die Leute, wie Sie sehn.

Nitka. Ich glaube, in ganz Preußen giebt's keine sonderbareren Geschöpfe, als mein Fräulein, und den Herrn Puf da; dem kömmt das Geldweggeben so leicht an, und der das Geldannehmen so sauer . . . Kehren Sie Sich aber daran nicht, mein Herr. Sie braucht's in der That höchst nöthig.

Fr. Brook. (zum Puf) Kömmt's nicht auf meine Rede heraus?

Puf. Ich glaub's gern. Wissen Sie was, Frau Brook? Machen Sie die Note zu Gelde, und schaffen Sie ihr unvermerkt alles das an, was sie sich abbricht. Recht beim Lichte besehn, ist der Einfall noch gescheiter als der vorige.

Nitka.

Nitka. (vor sich) Solch ein seelenguter Mann ist mir all mein Lebstage noch nicht vorgekommen. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Puf van Vlieten. Frau Brook.

Fr. Brook. 'S soll pünktlich ausgerichtet werden. Das arme unglückliche Mädchen. Mein Herz blutet, wenn ich an sie denke. So tugendhaft, und so unglücklich!

Puf. Mich dauerte sie auch; sie ist aber, vorm Velten, zu hoffärtig. Ein recht hübsch Mädel sonst, hübsch gewachsen, ein hübsch Lärvchen, niedliche weiße Pöhtchen, gar manierlich, und ich kann auch sagen, vortreffliches Herzens; nur zu hoffärtig. Hören Sie, sagen Sie ihr das. Sprechen Sie, sie sollte nicht so hoffärtig seyn . . . . Beynah hätt' ich mich versäumt . . . Na, ich komme wieder . . . Schade, daß sie so hoffärtig ist! (ab)

Fr. Brook. Nun sind meine Wünsche erfüllt. Jetzt soll meine liebe kleine Welkowsky alles vollauf haben. (von einer andern Seite ab)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal.

Solucky.

Jung, und aus Polen, und in klösterlicher Eingezogenheit, und im äußersten Drange lebend. Sollte mir wohl das Glück noch einmal lächeln, und mich mit meiner Stephanie, mit meiner Tochter in ein Haus geführt haben? Ich weiß nicht, was ich davon denken soll, und doch steigen bey diesen so ungewöhnlich zusammentreffenden Umständen all die Scenen des erlittnen Jammers in meiner Seele auf, all die Widerwärtigkeiten, die der grausame Pulavsky über mich und mein Haus gebracht! Und väterliche Zärtlichkeit klopft in meiner Brust. Ich muß mir Licht schaffen.

Zweiter Auftritt.

Nitka. Solucky.

Solucky. (zur Nitka, die über die Bühne will) Ist es wohl erlaubt, Ihnen ein Paar Worte zu sagen?

Nitka. (näher kommend) Was beliebt Ihnen, mein Herr?

Solucky. Vermuthlich sind Madmoisell das reizende junge Frauenzimmer, von dem ich gehört?

Nitka. In den Augen Mancher hatt' ich vordem einige wenige Reize.

Solucky. Und sind aus Pohlen gebürtig?

Nitka. Ja, mein Herr, zu Dero Befehl.

Solucky. Dürft' ich mir wohl Ihren Familiennamen ausbitten, den Namen ihres Herrn Vaters?

Nitka. In der That, ich kann mich nicht darauf besinnen.

Solucky. (ernst) Können sich nicht auf Ihren Vater besinnen?

Nitka. Auf seinen Namen wirklich nicht: er war, wie man mir gesagt . . .

Solucky. Was?

Nitka. Einer der geschicktesten Bäcker, und meine Mutter war bey einer vornehmen Dame in Kondition.

Solucky. Ha nun versteh' ich. Vermuthlich sind Sie bey der jungen Dame, mit der ich zu sprechen glaubte. Ich nahm Sie für dieß Frauenzimmer selbst.

Nitka. Sehr viel Ehre für mich.

Solucky. Die Familie Ihrer Herrschaft ist Ihr doch nicht unbekannt?

Nitka. Meiner Herrschaft Familie?

Solucky. Ja, wer ihre Aeltern gewesen.

Nitka. Sehr angesehne, vornehme Personen, dafür steh' ich, mein Herr.

Solucky. Gar kein Zweifel! Wer waren sie aber eigentlich? Ich habe meine besondre Ursachen, mich darnach zu erkundigen.

Nitka. Und ich, verzeihen Sie, die meinigen, nicht darauf zu antworten.

Solucky. Das Alter Ihrer Herrschaft wird man aber doch wohl erfahren können.

Nitka. O allenfalls die ganze Welt. Sie ist noch zu jung, um damit hinterm Berge halten zu dürfen. Beinahe ein und zwanzig.

Solucky.

Solucky. (vor sich) Gerade das Alter meiner Stephanie! (laut) Ein und zwanzig? Ein und zwanzig?

Nitka. Ein und zwanzig, und ich auf Dominik zwei und zwanzig. Also nicht allzuweit aus'nander.

Solucky. (vor sich) Kann gar nicht anders seyn! Ihr Alter, ihr Vaterland, ihre Lebensart, alles stimmt zusammen! Es muß meine Stephanie seyn, mein geliebtes Kind, das ich in der Wiege den Stürmen des Unglücks zum Raub überlassen mußte.

Nitka. (vor sich) Was murmelt er da? Ich will nicht wünschen, daß dem guten Herrn die einundzwanzig Jahr das Gehirn verschoben haben.

Solucky. Erzeig' Sie mir den Gefallen, und führ' Sie mich zu Ihrer Herrschaft; ich muß nothwendig mit ihr sprechen.

Nitka. Sie spricht niemanden, ist unbaß, äußerst niedergeschlagen, und nimmt gar keine Besuche an.

Solucky. Staatsvisiten, vermuth' ich, und Besuche unverschämter Neugierigen nicht; aber doch den Besuch eines Mannes, der in der dringendsten Angelegenheit kömmt, und ihr Landsmann ist. Sag' Sie ihr das nur.

Nitka. Wie, Sie auch aus Polen?

Solucky. Wohl bin ich's. Sage Sie nur, ich nähme Theil an ihrer Betrübniß, könnte ihr vielleicht einigen Trost bringen.

Nitka. (vor sich) Von ganz anderm Schlage, wie unser Herr Puf! der bringt zuverläßig keine Banknote mit. (laut) Nun, mein Herr, weil Sie so darauf dringen, und sprechen, Sie wären unser Landsmann, so will ich denn mit dem gnädgen Fräulein reden, und sehn, was ich ausrichten kann.

Solucky. Das thu' sie, liebes Kind. (Nitka ab) Darf ich meinem ahnenden Herzen trauen, o so steht ihm eine Scene bevor, wonach es sich schon längst gesehnt. (Nitka'n nach)

Dritter Auftritt.

Wesp. (von einer andern Seite kommend)

Der schleicht des Fräuleins Mädchen nach. Was Teufel! hat der alte Knabe bey der zu suchen? Zuverläßig führt ihn der Mutz zu ihrer Herrschaft. Mag's doch! In einer halben Stunde höchstens, denk' ich, soll Fräulein Amalie ein ander Logis haben. Indeß will ich mich noch auf Kundschaft legen. Ich könnte leicht konfron-

tirt werden, die Anzeige beweisen müssen . . . Wer kömmt da? Graf Pulawsky Kammerdiener! Vermuthlich an das Fräulein gesandt! Vielleicht läßt sich hier was herausbringen.

Vierter Auftritt.

Bourguignon. Wesp.

Wesp. Ah Ihr Diener, Monsieur Bourguignon.

Bourguign. Serviteur, Err Licentiat. Ich freue mich, Sie zu sehen.

Wesp. Was bringen Sie Guts, Herr valet de chambre?

Bourguign. Eine Brief, Err Licentiat.

Wesp. Einen Brief. An wen um Vergebung?

Bourguign. Von meinem Kraf an der Fräul Welkowsky.

Wesp. Geirrt, lieber Bourguignon; an Gräfin Mazeppa vermuthlich.

Bourguign. Nein, nix von der Kräfin. Ma foi! Sie is gerіktet an der Fräulein. Ik ab mick nit keirrt. Je ne me trompe pas la dessus.

Wesp. Haben Sie aber nicht oft Briefe vom Grafen an die Gräfin gebracht?

Bourguign. Oh que ouï, aber dieß hier is für die jung Fräul, die ir lebt. Monsieur le Comte is in sie verliebt; er liebt sie à la folie.

Wesp. Und liebte sonst Gräfin Mazeppa à la folie. Ists nicht wahr?

Bourguign. Er sie wohl att keliebt, aber so tranquillement, so kans à la Française. Nun er aber liebt die Fräulein, ißt er nick, släft er nick, spreckt er von nicht als von Mademoiselle, denk er an nix als an Mademoisell, o 's is ein kans ander Ding, Monsieur Wasp, ein kans ander Ding.

Wesp. Nu, davon ist jetzt die Rede nicht. Der Brief hier ist doch an die Gräfin. Und, um Sie davon zu überzeugen, da sind zwei Louisblank für Ihre Bemühung, Monsieur, die mir die Gräfin zustellen lassen.

Bourguign. Swei Louisblank? Ma foi! Ick anfang su glaub, daß ick mick dock wohl keirrt bin.

Wesp. Geirrt, wie gesagt, und zudem, wenn's auch nicht so wäre, wenn auch der Brief an's Fräulein wäre, thut's auch nicht; sie macht

einen andern Umschlag drum, schickt ihn dem Fräulein, und keine Seele kömmt dahinter.

Bourguign. Fort bien, so is er wohl kemackt. La voila. (giebt ihm den Brief) Ick ab verdient mein swei Louisblank, was kummr' ich mick au reste?

Wesp. Brauchen's auch gar nicht. Denn was ist's im Grunde mehr, ob ein Frauenzimmer einen Brief kriegt, der an eine andre geschrieben ist. Das hat gar nichts auf sich. Kriegt Fräulein Welkowsky den Brief nicht, so kriegt sie einen andern, und dergleichen Briefe sind, wie Sie wissen, insgesammt über einen Leisten.

Bourguign. So es is wirklich; ick ab auskericht mein Commission. Adieu. Oh je fais bien mes commissions, moi. (ab)

Fünfter Auftritt.

Wesp.

Da sieht man, was das Geld all thut! Wer Kundschaften einziehn will, muß zahlen, und Kouriere bestechen ist nach allen Kriegsgesetzen ein gar erlaubter Pfiff. Oeffn' ich den Brief, oder stell' ich ihn unversehrt der Gräfin zu? Das Erste, das Erste! So kann ich mir doch mit

dessen Innhalt einiges Ansehn geben. (erbricht den Brief und liest) „Theuerste, Ehrwürdigste, „Tugendhafteste Deines Geschlechts.“ Hast ganz Recht, Bourguignon! Er liebt sie à la folie. „Zwei ganze Tage, die sich in mir zu „Jahrhunderten ausgedehnt, hab' ich des Glücks „entbehrt, Sie zu sehen. Doch dieß geschieht „bloß Ihnen zu dienen. Ich bin so glücklich ge„wesen, Ihren Stand zu entdecken.“

Ha ha! nun kömmt's!

„Hab' in Erfahrung gebracht, daß Sie die un„glückliche Tochter des Starosten Solucky sind; „weiß, was ich Ihnen schuldig bin; mit mei„nem Leben haft' ich, daß die Sachen eine an„dre günstige Wendung bekommen sollen; meine „Freunde arbeiten daran. Erlauben Sie mir, „mich noch heut zu Ihren Füßen werfen, für „die Vergehungen meines Vaters um Verzeihung „flehen, und Sie von meinen genommnen Maaß„regeln unterrichten zu dürfen. Indeß bin ich „unwandelbar

Ihr

Ihnen ganz eigner

Pulawsky.

Wahr-

Wahrhaftig eine treffliche Beute! Könnt' ich doch nur nun auch den Vater entdecken. Des Grafen Besuch, denk' ich, soll nichts fruchten; die junge Dame wird nicht mehr hier seyn. Doch vorher will ich mich noch auf meinen alten Posten, will mich vor ihrer Thür in Hinterhalt legen. Der Alte und sie sind gewiß noch zusammen in Gespräch verwickelt, da ließe sich vielleicht noch so was schnapphanen. Die Gräfin muß auf alle Fälle befriedigt werden. Die Gelehrten erlangen ja nie etwas von ihren Mäcenen, als wenn sie ihren Schwachheiten fröhnen. (ab)

Sechster Auftritt.

Zimmer des Fräuleins.

Fräulein Welkowsky. Solucky. (sitzend)

Solucky. Jedes Wort, das Sie mir sagen, geht mir durch die Seele. Nur so edle Gesinnungen konnten Ihren Geist unter so vielem Ungemach aufrecht erhalten.

Fräul. Vielleicht hab' ich diese Gesinnungen lediglich meinen Unglücksfällen zu danken. Vielleicht wäre dieser durch Ungemach gestählte Geist bey einer üppigen und weichlichen Erziehung entnervt geworden.

Solucky. Sie sind der Stolz Ihres Geschlechts! Ich beschwöre Sie, halten Sie nichts für mich geheim. Sie sagen, daß Sie in Warschau geboren sind, gestehn mir, aus einer von den unglücklichen Familien zu seyn, die gegen den besten der Könige treubrüchig geworden, und deren Blut auf den Schafotten floß. Warum wollen Sie mir nicht alles sagen? Weshalb bemühen Sie Sich mir Ihren Namen und Ihre Familie zu verheelen?

Fräul. Aus kindlicher Pflicht. Das Gesetz hat meinem Vater das Leben abgesprochen, und noch diesen Augenblick hat er's der Flucht oder der Verborgenheit zu danken. Vielleicht ist er jetzt in einer der benachbarten Gegenden. Macht' ich nun seinen Namen kund und seine Familie, so könnt' ich ihm neue Verfolgungen zuziehn, ihn in neue Gefahren stürzen. Ich kann zwar nicht läugnen, daß ich seit dem ersten Augenblick unsrer Unterredung mit der innigsten Achtung gegen Sie bin erfüllt worden, allein Sie sind ein Fremder, ich habe Ursache alles zu fürchten; und schon ein Wort könnte mich unglücklich machen.

Solucky. Ach und vielleicht machte uns eben das eine Wort beide glücklich. Sagen Sie mir, doch,

doch, wie alt waren Sie, als das grausame Geschick Sie von Ihrem Vater trennte?

Fräul. So jung, daß auch nicht mehr die geringste Spur von ihm in meinem Gedächtnisse zu finden.

Solucky. Und wie ergieng es Ihrer Mutter?

Fräul. Sie war, wie man mir oft erzählt hat, eben im Begriff Warschau zu verlassen, und ihrem unglücklichen Gemahl nachzueilen, als ein Fieber sie wegrasste. Verzweiflung trieb ihn nun Welt auf Welt ab; dieser Streich des Schicksals traf ihn härter als Achtserklärung und Todesurtheil. Seit einigen Jahren hab' ich gar keine Nachricht mehr von ihm. Ob er nun todt ist, oder die Briefe verloren gegangen, ob untreue Freunde daran Schuld sind, oder andre Zufälle uns trennen, weiß ich nicht. Nun geb' ich auch fast alle Hoffnung auf, je wieder von ihm zu hören, ob ich schon nicht unterlasse, nach ihm zu forschen.

Solucky. Alles beweist mir's, daß sie's ist . . . . Hier ist der, den Du suchst, der unglückliche Vater, den Du so früh verlorest, der unglückliche Gatte, dem sein Misgeschick fast zu eben der Zeit von dem besten Weibe losriß. Ich bin Stephan Solucky; ich bin's.

Fräul. (an seinem Halse hängend) O mein Vater! mein so lang' erflehter, und endlich wiedergeschenkter Vater! Dieß ist der erste glückliche Augenblick meines Lebens! . . . Zugleich aber auch der bängste! Ich zittre für Ihre Sicherheit, für Ihr Leben. Wie konnten Sie Sich hieher wagen? wo Sie so sehr in Gefahr schweben entdeckt zu werden. Ah! Freud und Angst zersprengen noch meine Brust.

Solucky. Sey getrost, meine Tochter! fürchte nichts. Schon beginnt das Glück mir wieder zu lächeln. Dich so unerwartet wieder zu finden, so erhaben über alles Ungemach, das versüßt mir alle ausgestandnen Leiden, und läßt mich in die heiterste Zukunft blicken.

Fräul. O mein Vater! ich beschwör' Sie bey all dem Entzücken, worein mich Ihre Wiederfindung versetzt, sorgen Sie für Ihre Sicherheit. Setzen Sie mich nicht der schrecklichen Gefahr aus, Sie noch einmal zu verlieren — auf ewig zu verlieren. Verlassen Sie lieber sogleich diese Stadt. Jeder Augenblick, den Sie hier verweilen, ist mit der Gefahr Ihres Lebens verknüpft. Ich bin bereit, Sie allenthalben hinzubegleiten, und wär's auch in die gräßlichste Einöde.

Solucky. Peinige Dich nicht unnöthig, liebe Stephanie. Die Lage der Sachen hat sich ganz geändert, ist lang' nicht so gefährlich, wie Du glaubst. Der Name der Parthey, worein ich unglücklicher Weise gezogen ward, ist fast gänzlich erloschen, und die ganze Nation hat sich wieder einmüthig ihrem Regenten unterworfen. Nirgends ist Gährung mehr, und das Schwert der Gerechtigkeit ruhet. Ich habe die gegründeste Hoffnung meine Begnadigung wieder zu erlangen, obgleich der gestorben ist, der sie am schnellsten betreiben konnte.

Siebenter Auftritt.

Timur. Vorige.

Solucky. Ha! Timur, wie gerufen! Geneuß mein Glück mit! Ich habe meine Tochter wieder gefunden. Hier ist sie, die Zierde ihres Geschlechts, meine theure, liebenswürdige Stephanie.

Timur. Herr, Herr, das sieht schlimm aus; Ihr seyd in Leib- und Lebensgefahr.

Solucky. Wie das? sprich!

Timur. Wird gleich ein Gerichtsdiener da seyn. Er gieng hier ins Haus und sagte, er

hätte

hätte Vollmacht sich einer verdächtigen Person zu bemächtigen; da rannt' ich sogleich rauf, Euch die Gefahr kund zu thun.

Komteß. O Himmel! was wollen wir beginnen?

Solucky. Ha! Pulawsky! der Streich kömmt von Dir! So verfolgt mich mein alter Feind in seinem Sohne noch fort! Nun wohlan! entweder er mich, oder ich ihn.

Komteß. Sie, den Grafen Pulawsky?

Solucky. Eben den. Ich will Dich rächen, und unser Haus, oder nicht mehr das Leben haben. Ich wage ja so nur einen elenden Ueberrest von wenig Tagen.

Komteß. Ah! so stürz' ich von neuem in den Abgrund des Elends zurück, aus dem ich kaum bin gezogen worden.

Solucky. Ich bedaure, mein Kind, daß Deine Jugend und Dein edles Herz so vielen Jammer tragen muß.

Komteß. Mein größter Jammer ist der, daß Sie Ihr Leben jetzt wagen wollen, da Sie's in Sicherheit bringen können. Thun Sie doch das Letzte, retten Sie Sich und zugleich auch mich.

Solucky. So willst'u nicht gerochen seyn?

Komteß. Diese Rache wäre mein Tod; lassen Sie uns abreisen, ich bitte Sie aufs flehentlichste.

Solucky. Nun wohl, meine Tochter, wir wollen. Dein Flehen überwältigt meinen Entschluß. Deinetwegen will ich noch einmal fliehen. Veranstalte alles zur Abreise.

Komteß. (vor sich) Die mich nicht wenig kosten wird. Doch hoff' ich, soll mir die Natur Kräfte leihen, meine Liebe zu besiegen.

Achter Auftritt.

Nitka. Vorige.

Nitka. (hastig) Mit uns ist's aus, gnädges Fräulein, rein aus!

Komteß. Es sind Gerichtsdiener im Hause, hab' ich gehört. Sag mir nur hurtig, wen sie eigentlich suchen?

Nitka. Sie, gnädges Fräulein, Sie; auf Sie lautet der Verhaftsbefehl, wie die Kerls sagen.

Komteß. Also nicht auf uns beide? Bloß auf mich?

Nitka. Bloß auf Sie. Demungeachtet folg ich Ihnen bis an's Ende der Welt.

Komteß. Meine theure Nitka, unter den beiden warst Du nicht gemeint. (zum Solucky) Um's Himmelswillen! entfernen Sie Sich! Ueberlassen Sie mich den Händen dieser Leute. An's Leben können Sie mir doch nicht kommen. Meine Tage flossen eben so in Unschuld als in Unglück dahin. Ich werde bald wieder freies Fußes seyn.

Solucky. Nein, mein Kind, ich weiche nicht von Dir.

Nitka. (vor sich) Mein Kind? So wahr ich lebe, das ist der Starost Solucky.

Solucky. Zudem so könnte mein Entfernen in dem Zeitpunkte Verdacht erregen, und mich eben dadurch in die Gefahr stürzen, der ich entgehn wollte.

Nitka. Der Gerichtsdiener wird gleich da seyn. Mich deucht, ich hör' ihn auf der Treppe. Er wäre schon längst hier, wär nicht Herr Puf dazu gekommen, und hätt' ihn aufgehalten.

Solucky. Muthig, meine theure Stephanie.

Komteß. Ich bin nur für Sie bange, mein Vater.

Nitka. O Gott! da sind Sie.

Neunter Auftritt.

Puf van Vlieten. Fr. Brook. Gerichtsdiener. Vorige.

Puf. Er, sie beym Kopf nehmen? So'n taubenfrommes Mädel! Ein Mädel wie'n Davidchen! Ah! spaß er nicht. Oder wie? Rappelt's etwa?

Gerichtsd. Ja, wenn sie Fräulein Stephanie Welkowsky heißt, so hab' ich dazu Befehl.

Puf. Und weswegen?

Gerichtsd. Weil sie eine gefährliche Person ist.

Puf. Gefährlich?

Gerichtsd. So ist sie durch den Königlichen Polnischen Kronkommissär beym Oberbürgermeister angegeben worden.

Komteß. Ich bin die Unglückliche, die Sie suchen. Könnt' ich nicht erfahren, wessen man mich eigentlich beschuldigt?

Gerichtsd. Das weiß ich nicht.

Fr. Brook. Kaution nehmen Sie doch wohl an? Ich will Ihnen für sie haften mit Haus und Hof, Haab und Gut, ja mit meiner Person.

Gerichtsd. Ihre Person mit Haut und Haar ist so viel wie gar nichts; Haus und Hof ist vielleicht nicht Ihre; baar Geld oder Handschrift werden Ihre Herrlichkeit haben wollen, der Herr Oberbürgermeister.

Puf. Wenn's weiter nichts ist. Ich will ihm eine Obligation ausstellen auf zehn — auf zwanzig tausend Thaler.

Gerichtsd. Und das sogleich?

Puf. Herzlich gern.

Gerichtsd. Das wollen Sie? Im Ernst?

Puf. Wozu die Frage, Herr?

Gerichtsd. Weil wenig Leute auf die Art ihr Geld auszuthun pflegen.

Puf. Schlimm genug! Und doch verintressirt's sich so am besten. (setzt sich an einen Tisch im Hintergrunde und schreibt)

Solucky. Kann ich wohl kühn meinen Augen und Ohren trauen? Sagt mir, wer ist der wohlthätige Mann?

Fr. Brook. 'S is nu einmal Herrn Pufs Art so, darüber müssen Sich Ihro Gnaden nicht wundern. Von Komplimenten ist er gar nicht, allein eh' andre ihre Dienstversicherungen heraus schwadronirt haben, hat er einem schon gedient.

Puf.

Puf. So, das wär' also auch geschehn. (Gerichtsdiener ab mit einer Verbeugung gegen die Versammleten) Nu Hand ans Uebrige . . . . Freue dich, mein Herz! Heute giebt's Gottlob vollauf zu thun. Hören Sie, Herr Starost, Sie müssen sich kurz expediren. Zeit haben wir gar nicht.

Solucky. Wie, so bin ich verrathen?

Puf. Nicht verrathen, aber entdeckt.

Timur. Wie? Mein Herr entdeckt? (zieht den Säbel)

Puf. Schlag nicht zu, alter treuer Kauz. Dein Herr schwebt zwar in Gefahr, aber nicht von Seiten meiner. Geh, hol ihm hurtig eine Postschäse, damit er sich da hereinwerfen kann. Die beste Art ihm Deinen Diensteifer zu bezeigen! (Timur ab) Zwanzig Jahr haben Sie nicht so verändert, mein lieber Herr Solucky, daß ich Sie nicht beym ersten Anblick wieder erkannt hätte.

Fr. Brook. Nur kein Mistrauen gegen den Herrn Puf! Es ist der wackerste Mann von der Welt.

Komteß. Ich kenne seinen ganzen Werth. Sein voriges Betragen gegen den Gerichts-

diener, so außerordentlich großmüthig es auch war, ist nicht der erste Beweis seines edlen Karakters.

Puf. Apropos! Sind doch wohl nicht noch böse von vorhin! Nein, nicht böse! Beleidigen hab' ich Sie nicht wollen, ich nicht. Bin nun so'n Seethier — Seeungeheuer, wenn Sie wollen; aber, lieber Gott, jedes Thier nach seiner Art! Zierlich umzugehn mit den Damen, das versteh' ich nu gar nicht.

Komteß. Glauben Sie, mein Herr Puf, daß die Außenseite eines Menschen mich hindern kann . . .

Puf. Also vergeben und vergessen alles? . . . Na, Pöhtchen, Trautstes, Liebstes! (drückt auf ihre Hand einen tönenden Kuß) Wieder alles im alten Gleise!

Solucky. (zum Puf) Mein Herr, das warme Intresse, das Sie für mich und mein Haus geäußert, überrascht mich mehr, als wenn Sie an der Spitze meiner Feinde auf mich eingedrungen wären. Wie soll ich Ihnen genugsam danken für Ihre Güte gegen mich und meine Stephanie?

Puf. Hat sich was zu danken! Weg mit all dem Zeuge. Jetzt ist Flucht die Hauptsache. Man könnte Ihnen in kurzem vielleicht eben solch Kompliment machen, wie Ihrer Tochter, und die Kaution dann ausschlagen.

Fr. Brook. Herr Puf hat nicht Unrecht. Jeder Augenblick Säumniß bringt Gefahr. Ich will sorgen, daß Sie sogleich fortkommen. Lange kann man die Gräfin Tochter nicht zurückbehalten, und sobald sie auf freyen Fuß ist, eil' ich mit ihr an den Ort, den Sie uns anweisen.

Puf. Nichts, sie muß gleich mit. Sie könnten unterwegs Geld brauchen. (reicht Solucky'n seine Börse)

Solucky. Ich bedarf dessen nicht. O wie so ungemein großmüthig haben Sie an mir und meinem Kinde gehandelt!

Puf. Hätten Sie's an meiner Stelle nicht eben so gemacht?

Solucky. Ich dächte wohl.

Puf. Nu, und also, was ist dabey viel zu großmuthen? Kommen Sie, kommen Sie. Wollen helfen einpacken.

Soluckp. O bester unter den Menschen!

Puf. Bester unter den Menschen! Gott behüt's. So'n Sehrkerl bin ich nu eben nicht, daß ich das verdiente. Meine Schuldigkeit hab' ich gethan, Herr, und damit Punktum! Ich bin ja ein Mensch, und sollte meinen Mitmenschen nicht unter die Aerme greifen? Dem sein Päckchen Unglück und Glück tragen zu helfen, ist mir eine Regel, Herr, so heilig wie die Bibel.

(alle ab)

Ende des dritten Aufzugs.

Vier-

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal.

Gräfin Mazeppa. Wesp.

Gräfin. Dank, lieber Wesp, herzlichen Dank für diesen kostbaren Brief. Mir werther, als alle Briefe vom Ovid und Plinius, Gellert und Yorik. Er ist zu gleicher Zeit Liebesbrief und Dokument. Ich kann sie dadurch überführen, wie übelgesinnt sie gegen den Staat ist, und gegen mich.

Wesp. In der That, eine schätzbare Schrift, und dennoch ist dieß nur die kleinste Hälfte von den Entdeckungen, die ich seit Ihro Gnaden Abwesenheit gemacht.

Gräfin. Ist aber doch nicht etwa diese Hälfte, wie das griechsche Axiom lautet, besser, als das Ganze?

Wesp. Wenn das nur erst Ihro Gnaden bekannt seyn wird, hoff' ich, sollen Sie anders denken.

Gräfin. Heraus damit! Ich brenn' es zu wissen.

Wesp. Wir haben, wie Ihro Gnaden bewußt, aus dem aufgefangnen Briefe des Grafen entdeckt, daß die vorgebliche Fräulein Welkowsky eine Tochter des Starosten Solucky ist.

Gräfin. Richtig, so ist's.

Wesp. Was sagen aber Ihro Gnaden dazu, daß ich den Vater selbst ausfindig gemacht?

Gräfin. Den Starosten?

Wesp. Eben den, und das hier im Hause.

Gräfin. Unmöglich!

Wesp. Und doch nichts gewissers! Er kam heute früh hier an. Ich sah' ihn auf der Welkowsky Zimmer führen. Das erregte meinen Verdacht; husch mich hinter die Thüre postirt, behutsam wie ein Spion, und schlau wie ein Kammermädchen. Da hört ich die ganze Erkennungsscene mit an, die wirklich drollicht genug war. Erst fielen Thränen der Betrübniß, dann Thränen der Freude, und wieder Thränen der Betrübniß. Die schöne Heulscene unterbrach endlich der Gerichtsdiener, der unsern Plan gewiß ausgeführt hätte, wenn nicht Puf so queer hereingetölpelt gekommen wäre, wie ich Ihnen zu berichten schon die Ehre gehabt.

Gräfin. Der Schlingel! Doch dieser Aufschub ist nicht zur Hälfte so unglücklich, als Deine Ent-

Entdeckungen glücklich gewesen. Meine Rache soll sie noch mit verdoppeltem Grimm ereilen . . . Spähe alle Bewegungen aus, die der Feind macht, und wenn der Graf kömmt, so melde mir's unverzüglich. (will fort)

Wesp. Ein Wort, gnädge Frau. Nachdem ich den Brief untergeschlagen, sandt' ich nach Ihro Hochgräflichen Gnaden, daß Sie bey so kritischer Lage der Sachen Sich aufs eiligste hieher erheben möchten. Wollten Dieselben nun wiederum nach Hause, so würde mit dem Hin- und Herschicken viele, und vielleicht nur zu kostbare Zeit verloren gehn. Ich dächte, Dieselben verfügten Sich so lange auf mein Museum, bis ich wieder käme. Sie werden daselbst allerhand Novitäten finden. Eine Vorrede in altdeutschem Tone zu einem kleinen Almanach von Volksliedern, den ich heraus zu geben gedenke, worinn die Genies, die Volkslieder unter uns aufzubringen bemüht sind, weidlich zusammengeknätet werden; item einen sechsten Akt zur Stella; allerhand dramaturgische Aufsätze, eine Vorrede und Noten zu einem Voltärschen Pasquill auf Schakespearen; einen Anti-Werther und eine Menge dergleichen.

Gräfin. Ein Plan, der einem Friedrich Ehre macht! Nun so gehn Sie, und rekognosciren Sie den Feind. Derweil will ich mich in Hinterhalt legen gehn, um Sie, wenn Noth an Mann kömmt, zu verstärken. Ich geb' Ihnen mein Wort, ich will einen recht tapfern Ausfall thun, das ganze Korps zerstreuen, und das Mädchen und ihren Vater zu Gefangnen machen. (Beide ab, jeder auf einer andern Seite)

Zweyter Auftritt.

Puf van Vlieten.

So, Puf? Bist also feliciter wieder ein junger Geck worden? Denn daß dir die Stephanie so im Kopfe rumspuhkt, daß du an weiter keine Seele denkst, das hat doch so seinen eignen Haken . . . Läugne Dir's nur nicht: du liebst jetzt akkurat so, wie vor zwanzig Jahren . . . Kornelius, Kornelius! mach keinen dummen Streich! Gehst allgemach auf die Vierzig los! Was willst'u dich da noch mit einem Weibe behängen? Und warum just die?

Dritter Auftritt.

Timur. Puf van Vlieten.

Puf. Alles eingepackt, ehrlicher alter Siebenkreuzer?

Timur. Alles; und 's is hohe Zeit, uns aus dem Staube zu machen; nicht 'ne Minute Sicherheit, so lang' wir hier sind. Wer, denken Sie wohl, wer unser Fräulein angegeben?

Puf. Wer ist der Holunke?

Timur. Ein Kerl, der hier im Hause logiren soll; ein gewisser Wesp.

Puf. Wesp? Woher hast'u das?

Timur. Von einem dieser Gerichtsdiener.

Puf. Bestie die! Möcht' ihn gleich mit eignen Händen unter den Kiel durchziehn.

Timur. 'S muß doch immer den armen Starosten schief gehn. Hätte Woywode Braniewsky nur noch 'ne Woche länger gelebt, so wär der arme Solucky ganz gewiß auf immer geborgen.

Puf. Woywode Braniewsky?

Timur. Hätte Pardon erhalten, und säß' wieder oben auf. Wenigstens setzte der Woywode alle Seegel bey, es so weit zu bringen.

Puf. (seit ab) Hui! da fällt mir eben was ein! . . . (laut) Hör, lieber Freund, kennt Dein Herr den jetzigen Woywoden?

Timur. Jetzigen? Jetzigen? Das versteh' ich nicht. Der verstorbne Woywode hatte weder Kind noch Kegel, weder Vetter noch Neffen.

Puf. Und eben darum fielen Güter und Tittel auf einen von der Seitenlinie, stehst'u, Timur, da hast'u das Rätsel gelöst.

Timur. Was das für ein Mann war, der Verstorbne! So einen giebt's nicht mehr, sagt' ich, hätt' ich Sie nicht noch gefunden! Und warlich! 'S war der einzige Freund, den mein Herr im ganzen Königreiche hatte.

Puf. Die Schäse schon da?

Timur. Lang kann sie nicht mehr bleiben.

Puf. Spring hurtig zu Deinem Herrn; sag' ihm: er möchte nicht eher fortkutschen, als bis ich ihn gesprochen. Ich gieng' in seinen Angelegenheiten aus, und würde höchstens in einer Stunde wieder da seyn.

Timur. Will flugs zu ihm. (Ihm treuherziglich die Hand schüttelnd) Sie sind doch, weiß Gott, ein recht redlicher Freund.

Puf. Kikelkakel Bratwurst!

Timur. Gott erhalt' Sie! (ab)

Vierter Auftritt.

Puf van Vlieten.

Leb wohl, ehrlicher alter Schlag! . . . Just so'n wackrer Kerl wie mein lieber Woywode! Nur daß der noch mehr Kopf hat. Viel Kopf und viel Herz kann doch immer mehr ausrichten, als bloß viel gut Herz. Und so denk' ich, werd' ich mit meinem Anbringen bey ihm gerade vor die rechte Schmiede kommen. Die erhaltne Ehrenstelle und vielen Güter, hoff' ich, sollen ihm nicht das Gehirn verschoben haben; er soll noch ganz so bieder seyn, wie ich ihn vor etlichen Jahren fand, da er sich's noch nicht träumen ließ, Woywode zu werden . . . Ich will ihn sogleich aufsuchen, und ihm vordemonstriren, daß dem Starosten Solucky zu helfen seine Schuldigkeit ist, und daß die freundschaftlichsten Gesinnungen für diesen Mann mit zur Erbschaft von seinem Vorfahren gehören . . . . Ja das will ich. (im Begriff zu gehn, blickt er in die Scene und bleibt sogleich) Wer kömmt denn da? Frau Brook und Wesp, so wahr ich lebe! Der Hund der! Wies in mir kocht, wenn ich den Schuft sehe. Kaum kann ich mich halten, daß ich ihn nicht so gängle, daß er den Himmel für 'ne Baßgeige ansieht.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Fr. Brook. Wesp. Puf van Vlieten.

Fr. Brook. Mit einem Wort, ich kann mir nicht anders helfen — ich muß Sie ersuchen, Sich nach 'nem andern Logis umzusehen.

Wesp. Wie so? Was Henker fehlt Ihnen dann, Frau Brook?

Fr. Brook. Nun begreif ich's, weshalb die Gräfin Mazeppa Sie bey mir eingemietet, weshalb selbige das Fräulein Welkowsky und den Herrn Licentiaten so oft besucht hat.

Wesp. Ob Danziger aus ihr spricht oder Tollheit?

Puf. 'S ist kein Spas, was Sie Ihnen da Schuld giebt.

Wesp. Und Sie auch gegen mich? Was will das sagen?

Fr. Brook. Sie reißen alle Leute herunter, Herr Licentiat.

Puf. Alle Leute? Hören Sie, was zu toll ist, ist zu toll.

Fr. Brook. Und das nicht nur mit der Zunge, sondern auch mit der Feder.

Wesp.

Wesp. Ich bin ein Epigrammatist, ein Satiriker, wie's keinen mehr giebt; ein genauer Kenner und Forscher des Schönen.

Fr. Brook. Des Schönen oder Nichtschönen, genug Sie thun mir Schaden.

Wesp. Gerad' umgekehrt, den größten Nutzen, Madam; habe Sie und Ihr Haus in Aufnahme gebracht; bloß meine Berühmtheit lockt so viel Leute zu Ihnen her.

Puf. Berühmt? Den Henker auch mag Er das seyn, Herr; berüchtigt ist Er aber, als ein Spion, als ein Mensch ohne Ehre, und als ein Autor ohne Kopf.

Wesp. Herr Puf, Herr Puf, nicht meinen Autorruhm angetastet! Das will ich mir verbeten haben; von meiner moralischen Seite schnacken Sie, so lang und so breit als Sie wollen.

Fr. Brook. Haben Sie nicht angezeigt, daß Fräulein Welkowsky aus Polen gebürtig sey?

Wesp. Und wenn auch! Ist es denn ein Verbrechen, aus Polen gebürtig seyn?

Puf. Das freilich nicht, der Senf aber ists, den er Mosje Urijahn drüber geschüttet hat. Deshalb sollte sie in Haft genommen werden.

Wesp. Und Sie ließen's so weit nicht kommen. Ein jeder geht seinen Weg, Herr Puf.

Puf. Hör' mal, Monsieur Schmaddrian! Du hüpfst und schwänzelst immer um die Leute herum, wie ein Tobias-Hündel, und wie 'nen Hund sollte man Dich herumgängeln. Ich habe gemerkt, daß Du allenthalben auf der Lauer stehst, und horchst. Hasch' ich Dich aber einmal so zwischen Wand und Angel, so prügl' ich Dich, bis Du so schwarz bist, wie Deine Tinte. Wonach Sich der Herr zu richten. (ab)

Wesp. Ein ganz Puf'sches Kompliment! ... Ah! vortrefflich! da kömmt mein Freund, der Graf.

Fr. Brook. Graf Pulawsky, Ihr Freund? Sie sollten Sich schämen, einem so was aufzubinden.

Sechster Auftritt.

Graf Pulawsky. Wesp. Fr. Brook.

Graf. Ich freue mich, Sie zu sehn, meine Frau Brook! Was macht meine Stephanie? Sie soll in vielem Drange seyn, und darum bin ich hergeflogen, sie aus selbigem zu retten. Ist sie sehr niedergeschlagen?

Fr. Brook. Sehr nicht; sie erträgt diesen neuen Sturm so standhaft, als sie deren viele schon ertragen.

Graf. O! ich kenne sie, kenne sie völlig, das großherzige Mädchen, und hoffe ihren Verdiensten Gerechtigkeit zu verschaffen. Eilen Sie zu ihr, liebe Frau Brook; sagen Sie ihr, ich wünschte Sie zu sprechen, hätte ihr etwas vom äußersten Belang zu eröffnen.

Fr. Brook. Es soll geschehn, Herr Graf. (ab)

Siebenter Auftritt.

Graf Pulawsky. Wesp.

Graf. Sie hier, Herr Licentiat? Hab' ich Sie doch nicht einmal gesehn. Was haben Sie da? (auf ein Papier deutend, das er in der Hand hat.)

Wesp. Einen Subscriptionsplan zu einer Universalgeschichte des Theaters, die ich mit moralischen und satyrischen Anmerkungen versehn werde, und die manche weidliche Ausfälle auf diese und jene Schauspielergesellschaft enthalten soll. Dürft' ich mir schmeicheln, den Namen Ihro Hochgräflichen Gnaden unter den Subscribenten glänzen zu sehn?

Graf.

Graf. Von Herzen gern; ich bin so noch aus anderm Betracht in Ihrer Schuld. (zieht die Börse)

Wesp. In meiner Schuld? O Ihro Gnaden beehren mich ungemein. Ich würde äußerst stolz seyn, wenn ich Ihro Gnaden irgend einen kleinen Dienst geleistet hätte.

Graf. Einen sehr großen, wesentlichen haben Sie mir geleistet. Sie haben, hör' ich, dem Königlichen Kronkommissar von dem Fräulein hier im Hause umständlichen Bericht abgestattet.

Wesp. Meine bloße Schuldigkeit, Ihro Hochgräflichen Gnaden, meine bloße Schuldigkeit.

Graf. Eine große Gefälligkeit, Herr Licentiat. Ich sehe hier bloß auf die Wirkung; die Absicht kömmt jetzt nicht in Anschlag. Sie gedachten Stephanien zu schaden, und erzeigten mir einen Dienst. Indem Sie Sich bemühten, sie in's Verderben zu stürzen, bahnten Sie mir die günstigste Gelegenheit, ihr meinen Eifer zu erkennen zu geben. Hier für das Gute, das Sie bewirkt, indem Sie Unheil zu stiften glaubten! (giebt ihm Geld) Hüten Sich Sich aber, mehr den Namen von Stephanien entwischen zu lassen,

noch das geringste, was sie betrifft, sonst möchten Sie nicht lang' in heiler Haut seyn.

Wesp. (sich bückend) Ich danke Ihro Hochgräflichen Gnaden aufs allerunterthänigste . . .

Graf. Gehn Sie nun; lassen Sie mich allein.

Wesp. Unterthänigster Diener, Ihro Hochgräflichen Gnaden, treuverbundenster Knecht. (vor sich) Jedermann hunzt mich aus, reibt mir auch wohl Buckel und Ohren, und jedermann giebt mir Geld. Ich muß doch fürwahr ein gescheitrer Kopf seyn, als ich selbst geglaubt. (ab)

Graf. (allein) Leicht möglich, daß Stephanie meinem langen Außenbleiben eine ganz falsche Deutung gegeben, daß sie höchst erzürnt auf mich ist. Um so süßer wird die Aussöhnung seyn; um so überraschender die Nachricht, die ich ihr zu hinterbringen habe.

Achter Auftritt.

Nitka (die von einer andern Seite auftritt). Graf Pulawsky.

Graf. Wie vielen Dank bin ich dir schuldig, liebe Nitka, daß Du mir Stephaniens wahre Geschichte zu wissen gethan!

Nicka. Husch husch, Herr Graf. Nicht so laut, um's Himmels willen! Mein Fräulein hat mir so oft verboten, das Geringst' aus der Schule zu schwatzen, daß ich zittr' und bebe, wenn ich dran denke, was ich Ihnen alles in dem Briefchen geschrieben. Ich muß behext gewesen seyn, daß ich Ihnen ihren Stand und alles ausgeplaudert.

Graf. Es war Eingebung des Himmes, daß Du mir dieß all entdecktest. So kann ich vielleicht Stephanien dienen, und ihr das von meinem Vater angethane Unrecht eingermaaßen vergüten.

Nicka. Bloß darum that ich's auch, sonst wollt' ich lieber vor Hunger und Kummer umkommen, als meine Herrschaft im geringsten nur kränken.

Graf. Gerechter Himmel! was hab' ich vernehmen müssen! Soluckys Tochter in Armuth! Ich Unglücklicher! Wie strafbar bin ich nicht! Ich will, so viel möglich, alles zu ersetzen, ihr ein beßres Loos zu verschaffen suchen. Ach! warum hat sie sich mir verheelt?

Nicka. Der einzige Betrug, glaub' ich, den Sie Ihnen in Ihrem Leben gespielt hat, spielt, und spielen wird.

Graf. Geschwind, laß uns hereinfliegen, laß mich ihr zu Füßen stürzen! Wir säumen zu lange.

Nitka. Das wird schwerlich angehn. Seitdem Ihre Intrike mit der Gräfin ihr bekannt geworden, ist sie so aufgebracht gegen Sie, daß sie sogar Ihren Namen nicht mehr hören mag.

Graf. Meine Rechtfertigung soll mir leicht fallen! Geh nur, liebe Nitka, und sag', ich müßte mit ihr sprechen. Sag', ich hätte für ihr Wohl gearbeitet, und alles niederzuschlagen gesucht, was gegen sie vorgebracht worden.

Nitka. Ich fürchte, sie wird Sie demungeachtet doch nicht sehn wollen.

Graf. Sie muß, Nitka, sie muß. Wenn Sie nur wüßte, wie sehr mein Herz in ihrer Abwesenheit leidet. — Sag' ihr nur, sie müßte kommen, wär's auch nur auf einen Augenblick; sonst, fürcht' ich, stürm' ich in meinem wilden Taumel in ihr Zimmer, und hin zu ihren Füßen.

Nitka. Ums Himmels willen nicht! Auf die Art stießen Sie vollends dem Faß den Boden ein. Lassen Sie mich sie erst dazu vorbereiten.

(ab)

Neunter Auftritt.

Graf Pulawsky.

Ich muß ihr strafbar scheinen, äußerst strafbar. Sie glaubt in mir den Sohn des Todfeindes von ihrem Hause zu erblicken, der, noch nicht von Rache gesättigt, ihr das Einzige zu rauben kömmt, was sie noch übrig behalten. Wohl mir, daß ich die redendsten Beweise für meine Unschuld habe. Diese und ein Ueberrest von Liebe, denk ich, sollen sie bald von ihrem Wahne zurückbringen.

Zehnter Auftritt.

Komteß. Graf.

Komteß. Ich habe vernommen, mein Herr Graf, daß Sie die gegen mich aufgebrachten Beschuldigungen niedergeschlagen, und mich dadurch in völlige Freiheit gesetzt haben. Sie haben ein Recht auf meinen Dank, den ich Ihnen hiermit abzustatten nicht ermangeln wollen.
(will fort)

Graf. In dem Tone zu mir, Stephanie? Hätten meine geringe Bemühungen nur einigen Werth in Ihren Augen, so würden Sie dieß gewiß nicht.

Komteß.

Komteß. Können Sie mirs verargen, mein Herr, da ich den Plan, den Sie zu meinem Untergang' entworfen, entdeckt habe? Seitdem beunruhigt mich ein jeder Schritt, den Sie thun; selbst der Diensteifer, den Sie jetzt geäußert, läßt mich neuen Argwohn schöpfen. Die Triebfedern, die Sie dazu vermocht, sind noch zweideutig.

Graf. Ihr Verdacht ist grundlos, und in kurzem will ich selbigen aufs bündigste widerlegen. Bis dahin beschwör' ich Sie, weniger Argwohn gegen mich, und auch weniger Zurückhaltung!

Komteß. Zurückhaltung? Wie meinen Sie das?

Graf. Zurückhaltung, Komteß. Wär's nicht äußerst grausam, mir so lange Ihren Rang, Ihre Herkunft und jetzige Lage zu verbergen? Mir nicht zu sagen, daß Sie die Tochter des unglücklichen Solucky sind?

Komteß. Von wem haben Sie das?

Graf. Nicht geläugnet! Komteß! Mir's nur nicht verheimlicht, denn ich bin völlig unterrichtet. Auch war's die Hauptabsicht meines Briefes, Ihnen zu sagen, daß ich es sey.

Komteß. Welches Briefes?

Graf. Desjenigen, der die gültigste Rechtfertigung meines langen Außenbleibens in sich hielt. Sie haben ihn doch zu lesen gewürdigt?

Komteß. Ich habe keinen Brief erhalten.

Graf. O heute früh, Komteß, durch meinen Kammerdiener. — Oder haben Sie wirklich nicht? Ha! so hat mich der Bube verrathen! Mich unstreitig der Gräfin verrathen. Durch diesen schändlichen Zug schürt sie die Flamme nur noch mehr an, von der ich für Sie brenne.

Komteß. Nun dann, Graf, Sie haben mich entdeckt. Der Groll ist ihnen bekannt, der stets zwischen Ihrem Hause und dem meinigen herrschte; Ihr Vater jagte den meinigen von Haus und Hof, von Weib, Kind und Vaterland, wirkte das Todesurtheil über ihn aus, setzte mich in die Lage, die ich Ihnen habe verheelen wollen, und Sie, sein Sohn, wagen es mich zu lieben?

Graf. Sie anzubeten, liebste Stephanie, Ihnen alles das zu ersetzen, was Ihnen die Grausamkeiten des Vaters geraubt, ist mir Pflicht, ist Vorschrift des allgerechten Himmels. Lassen Sie uns zwey feindliche Namen mit einander vereinigen. Möchte doch die Reue und die Liebe des Sohnes die Vergehungen des Vaters gänzlich aus Ihrem Gedächtnisse tilgen.

Komteß.

Komteß. Graf, ich muß von hier, muß Sie auf ewig verlassen.

Graf. Sie mich verlassen? Eher laß ich mein Leben, als Sie. Wer will, wer kann Sie mir entreißen?

Komteß. Mein Vater.

Graf. Ihr Vater? Wo ist er? In welchem Welttheile er auch sey, so wollen wir zu ihm fliegen, ihn beschwören, unser Glück zu bestätigen.

Elfter Auftritt.

Nitka. Vorige.

Nitka. (hastig) Ah! liebes Fräulein! Da kömmt die Gräfin Brausewind, die heute früh solch Lärmen im Hause gemacht.

Komteß. Gräfin Mazeppa?

Nitka. Eben die, gnädiges Fräulein.

Graf. Gräfin Mazeppa! Himmel (zur Komteß, die abgehen will) Bleiben Sie doch, Komteß.

Komteß. Ich kann nicht, Herr Graf. Ich habe bereits Beleidigungen genug von ihr erduldet; soll ich mich muthwillig neuen aussetzen?

Die Gräfin hat ältere Gerechtsame auf Ihre Zärtlichkeit. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Graf Pulawsky. Nitka.

Graf. Verdammter Zufall! Ich hatte ihr noch tausenderley zu sagen. Eil ihr nach, liebe Nitka, vertritt mich aufs lebhafteste bey ihr, zeig mich ihr in dem wahren Lichte. Sobald die Gräfin fort ist, komm wieder zu mir.

Nitka. Was nur in meinem Vermögen steht, Herr Graf, will ich thun. O Jemine! da ist sie. (ab)

Graf. Verlassen von meiner Stephanie, und verfolgt von dieser Furie, o! das ist zum Rasendwerden.

Dreizehnter Auftritt.

Gräfin Mazeppa. Graf Pulawsky.

Gräfin. So recht! Nur immer das Gesicht von mir weggedreht! Endlich bin ich doch völlig von Ihrer Niederträchtigkeit überzeugt! Meiner Schande und Ihrer Falschheit vergewissert! Treuloses Ungeheuer!

Graf. Sie zeihen mich der Falschheit, gnädge Frau. Eher könnten Sie's einer zu großen Offenherzigkeit. Hab' ich nicht längst ganz rund erklärt, daß an keine Aussöhnung zwischen uns zu denken sey?

Gräfin. Wie, nach all den Betheurungen, nach all den Schwüren einer unverbrüchlichen Treue? O du Erzbetrüger!

Graf. Ich bin kein Betrüger. Als ich Ihnen meine Liebe äußerte, hegt' ich in der That welche für Sie, und als ich um Sie warb, war's guter Ernst.

Gräfin. Und wodurch können Sie Ihre Falschheit bemänteln? Haben Sie Sich nicht der schwärzesten Untreue schuldig gemacht?

Graf. Keiner Untreue, Madam. Ich hätte Ihnen Wort gehalten, selbst auf Kosten meines Herzens Wort gehalten, wenn Sie nicht selbst mich davon los gezählt.

Gräfin. Ich Dich? Wie das?

Graf. Erinnern Sie Sich nur des Balls im englischen Hause, worauf ich mich mit Ihnen befand. Meine Scherze mit der schönen Engländerin, der jungen Miß Willmoore, bliesen Funken der Eifersucht in Ihnen auf. Sie eilten nach Hause, und sendeten mir alle meine Ge-

schenke zu, sammt einem Billjet voller Anzüglichkeiten, worinn Sie mir sagten: ich möchte mich nur aller fernern Ansprüche auf Sie begeben, und mich nie mehr vor Ihnen sehn lassen. Heißt das nicht die Bande zerrissen haben, die uns fesselten?

Gräfin. Kannst'u so meine feurige Liebe verkennen?

Graf. Diese Liebe würde uns täglich, stündlich die größte Folter gewesen seyn. Meinem guten Genius hab' ich's zu danken, daß Ihr brausendes Temperament noch bey Zeiten ausbrach, und mich überzeugte, daß ich in Ihren Armen das nicht finden würde, wornach ich, troz dem Strudel der Mode, und troz dem unter meines Gleichen herrschenden Tone in der Ehe, strebe: häusliche Glückseligkeit. Ich wünschte von jeher eine Gattin, die mir mein Haus zu einem angenehmen Zufluchtsort von den Sorgen und dem Getümmel der Welt schüfe. Und ich lernte einsehn, daß Sie das nicht konnten; Sie konnten mich so wenig glücklich machen, als ich Sie.

Gräfin. Kahle Ausflüchte! Sie verließen mich bloß um Stephaniens willen; ein gelehrtes Frauenzimmer, eine Dame von meinem

Rang' und Vermögen, einer albernen Vagabundin, einer bloßen Abentheuerin halber.

Graf. Die gerade das Gegentheil von Ihnen ist; ganz Huld, Liebreiz und Tugend.

Gräfin. Bald wird meine Geduld reißen, Verräther! Ich wollte Dir nur Vorwürfe machen, und Du verleitest mich zu Schmähungen. Aber hüte Dich! . . . . Noch bist'u' nicht am Ziel, und meine Rache wird über Dich hereinbrechen, wie ein Dieb in der Nacht.

Graf. Woran ich nicht zweifeln will; ich halte Sie auch für rachgierig; denn ich weiß, Sie sind mehr neidisch, als eifersüchtig, mehr stürmisch als zärtlich; allein bald soll der würdige Gegenstand meiner Zärtlichkeit Ihrer Rachgier entrückt seyn, und Ihnen Ehrfurcht abnöthigen.

Gräfin. Sinloses Geschöpf! Ich kenne die Dirn, die Dich bestrickt hält, besser denn Du! ich weiß, wer sie ist, und der ihretwegen heute früh hier angekommne Fremde; ich weiß alles. Mächtigere, als Du, sollen bald von alle dem unterrichtet seyn, und binnen zwey Stunden, nein, binnen einer Stunde, soll der unwürdige Gegenstand, dessentwegen Du mich verschmähst, Dir

sammt

sammt alle dem entrissen werden, was Dir und ihm theuer ist. (will gehn)

Graf. Ha! was ist das? Bleiben Sie doch, Gräfin! Auf ein Wort nur; erklären Sie Sich doch; hören Sie mich doch an.

Gräfin. Ich mag mich nicht erklären. Ich habe die verächtliche Ursache deines Unbestands entdeckt; hab' entdeckt, wie falsch, treulos, niederträchtig Du an mir handelst. Du hast meine Zärtlichkeit verscherzt, und sollst nun — sey fest davon versichert — die Wirkungen meiner Rache fühlen. (ab)

Graf. Was meint Sie damit? Der heute früh angekommne Fremde . . . Wäre bloß Stephaniens wegen hergekommen? Ich weiß warlich nicht . . . (nach einer Pause) Möglich wär's zwar, daß . . .

Vierzehnter Auftritt.

Nitka. Graf Pulawsky.

Graf. Komm, liebe Nitka, löse mir das Räthsel. Die Gräfin dräut mir, dräut meiner Stephanie, sollte sie irgend etwas entdeckt haben? Ihre Wut könnte sie leicht zu einem entsetzlichen Schritt verleiten. Nichts fürchterlichers als Eifersucht eines Weibes.

Nitka. Wohl wahr, gnädiger Herr. Drum ist auch immer mein Abend- und Morgen-Gebet: O Himmel! laß mich stets verliebt seyn, aber nie eifersüchtig.

Graf. Sie wollte mir Stephanien mit Gewalt entreißen, sagte sie. Und dann drohte sie auch noch einem hier befindlichen Fremden . . . Wen mag sie damit meinen?

Nitka. (unruhig) Einen Herrn, der zu meinem Fräulein gekommen?

Graf. Gerade den; und der, wie sie sagt, erst heute früh angelangt ist.

Nitka. Da sind wir völlig zu Grunde gerichtet; Sie meint den alten Solucky.

Graf. Stephaniens Vater? Und der wäre hier?

Nitka. Wohl ist er's; zwar hab' ich's verschweigen sollen, ich kann mir aber nicht helfen; Ihnen muß ich schon klaren Wein einschenken; denn ich weiß gewiß, Sie werden Ihr Aeußerstes dran wenden, uns zu retten.

Graf. Du kennst ja mein ganzes Herz; all die Pläne jener Furie sollen zerscheitern.

Nitka. Das gebe der Himmel!

Graf. Rechn' auf mich; beunruhige Deine Herrschaft nicht; ich fliege hin, ihr zu dienen, und bin, sobald als möglich, wieder zurück.

Nitka.

Nitka. Ehe Sie nicht wieder zurück sind, wird mir gar nicht recht seyn. (ab)

Funfzehnter Auftritt.

Graf Pulawsky.

Und nun, gütiger Himmel, der du die Unschuld unterstützest, begünstige meine Unternehmungen! Mach', daß ich all die Kränkungen vergüten kann, die mein grausamer Vater diesem Hause zugefügt, und es in seinem alten Glanz wiederherstellen. (ab)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Noch der Saal.

Graf Pulawsky. Nitka.

Nitka. (von einer andern Seite eintretend) O wie freu' ich mich, daß Sie wieder da sind, gnäd'ger Herr!

Graf. Wo ist Deine Herrschaft?

Nitka. Auf ihrem Zimmer.

Graf. Und der alte Solucky?

Nitka. Bey ihr.

Graf. Noch keine Wache da gewesen?

Nitka. Wache? Nein, gnädger Herr! Wache! Sie erschrecken mich ganz. Ich hoffte, da Ihro Gnaden so bald zurückkamen, recht vergnügte Nachrichten zu hören.

Graf. Und bin ein Bothe des Unglücks! Der Freund, der sich dafür verwenden sollte, ist verreist, und kömmt, wie mir seine Leute sagen, vor einigen Tagen nicht wieder. Und was noch viel schlimmer, ich hörte dort, der König-

lich-Polnische Kronkommissar wisse bereits, daß der Starost hier ist, und habe bey dem Oberbürgermeister um seine Verhaftung ansuchen lassen.

Nitka. Was fangen wir nun an, gnädger Herr?

Graf. Was anzufangen? O mein Gehirn ist ganz drehend! Eil hurtig zu deiner Herrschaft, und thu ihr und dem alten Herrn die über ihnen schwebende Gefahr kund. Jeder Augenblick ist kostbar; vielleicht haben sie noch Zeit genug, zu entfliehen.

Nitka. Es soll sogleich geschehen.

Graf. Nein, bleib. (Nitka kehrt wieder um) Mein Wagen steht noch vor der Thür; sag', sie sollten sich um keinen andern bekümmern, sondern sich in den sogleich werfen, und fortfahren.

Nitka. Vortrefflich! So angst war mir noch in meinem Leben nicht. (ab)

Graf. Kann ich sie nur retten, so gewinn' ich doch Zeit zur Ueberlegung . . . . Ah! Geräusch! Gewiß die Wache! He! niemand da von meinen Leuten?

Zweiter Auftritt.

Bourguignon. Graf von Pulawsky.

Bourg. Was befehlen Monsieur le Comte?

Graf. Ha Bube! Schurke! Du bist an all dem Unglück Schuld. Entweder durch deine Nachlässigkeit, oder durch deine Verrätherey, ist mein Brief an das Fräulein in die Hände der Gräfin gefallen.

Bourg. In die Aende der Gräfin?

Graf. Ja, Hund; sandt' ich Dich nicht diesen Morgen mit einem Brief her?

Bourg. Oui, Monsieur le Comte.

Graf. Und Du brachtest ihn her, Holunke?

Bourg. Oui, Monsieur le Comte.

Graf. Erlogen, Bestie! Du brachtest ihn nicht her; das Fräulein hat keinen Brief von Dir bekommen, das hat sie mir selbst gesagt. Wem hast'u ihn gegeben? (Bourguignon stockt) Rede, oder ich prügle deine Schurkenseele aus dem Leibe.

Bourg. Ick ab ihm gegeben an . . .

Graf. An wen?

Bourg. An den Errn Licentiaten, Errn Wespe.

Graf. Dem?

Bourg. Oui, Monsieur le Comte; er versprack mir den Brief zu geben nack der Addresse an der Fräulein, in ihre eikne Aend.

Graf. Nun will ich bald Licht haben. Dort ist Wesp, ruf ihn und sag', ich hätte ein Paar Worte mit ihm zu sprechen.

Bourg. Oui, Monsieur le Comte; ick bin par ma foi! dupirt worde durck ihn; ick seyn niemals kewes in einem mehr vilain embarras in all meinen Leben.

Dritter Auftritt.

Graf Pulawsky.

Da der Brief dem Buben in die Hände gefallen, kann ich mir alles erklären. Der Inhalt machte ihn mit Stephaniens Umständen auf's genauste bekannt! O! daß auch ich Elender noch zum Unglück dieser Familie beitragen muß!

Vierter Auftritt.

Wesp. Bourguignon. Voriger.

Wesp. Bourguignon sagt mir, Ihro Hochgräflichen Gnaden hätten mit mir zu sprechen verlangt? Was steht zu Dero Befehle?

Graf.

Graf. (vor sich) Kaum kann ich mich halten bey der Tolldreistigkeit des Schurken.

Wesp. Gnädiger Herr.

Graf. Vorhin belohnt ich Sie für das wider Ihren Willen gethane Gute, machen Sie Sich nun gefaßt, für das mit Willen gestiftete Böse die gehörige Strafe zu empfangen.

Wesp. Ich, Böses?

Graf. Ja, Herr; wo ist der Brief, den Bourguignon, wie er sagt, Ihnen gab, um ihn, den Fräulein hier im Hause zuzustellen?

Wesp. (vor sich) Teufel! (stotternd) Ein Brief, gnädger Herr?

Graf. Einen Brief, Herr. Gabst'u ihm ihn nicht, Bourguignon?

Bourg. Oui, Monsieur le Comte.

Wesp. Nun . . . ja . . . gnädger Herr . . . ich habe zwar den Brief erhalten . . . das hat seine Richtigkeit . . . aber . . . aber . . .

Graf. Was aber! Gleich heraus mit dem Briefe, Holunke; und find' ich das Siegel nur im mindesten versehrt, so zerschmettr' ich Dir das Gehirn.

Wesp. Ums Himmels willen, gnädger Herr! (in der Tasche suchend) Ich . . . ich . . . ich . . . habe . . . habe den Brief . . . nicht bey

mir. Wollen mir nur Ihro Gnaden erlauben, daß ich auf mein Zimmer gehn darf, so werd' ich unverzüglich die Ehre haben, Ihnen selbigen zuzustellen. (will fort)

Graf. Nicht von der Stelle! Sollst mir nicht entrinnen! . . . (indem er den Degen zieht) Sag' mir den Augenblick, Schurke, was Du mit meinem Briefe begonnen, oder es kostet Dein Leben.

Wesp. (kniend) Nur wieder den Degen in die Scheide, gnädger Herr, nur den Degen in die Scheide, und ich will gern rein herausbeichten; in der That, ich will's.

Graf. Wohl, Herr; (steckt den Degen ein) aber ohne Säumniß.

Wesp. Gräfin Mazeppa . . .

Graf. Gräfin Mazeppa! Dacht' ich's doch! Weiter, Herr Licentiat!

Wesp. Gräfin Mazeppa wünschte durch mich, genau von alle dem unterrichtet zu seyn, was zwischen Ihro Hochgräflichen Gnaden, und dem Fräulein vorgefallen.

Graf. Und Sie liehen Sich ihr zu . . .

Wesp. Ich bitte Ew. Gnaden, nur ein wenig Geduld zu haben. Um nun der gnädgen Gräfin diesen Gefallen zu erweisen . . . Wer kann gegen Damen wohl so ungalant seyn . . .

so

so kann ich — muß ich gestehn — eben eine artge Kriegslist aus, um dahinter zu kommen, sieh', da stieß mir Monsieur Bourguignon auf, mit einem Briefe von Ihro Gnaden an das Fräulein. Ich gab ihm von dem Taschengelde, das mir die gnädge Gräfin ausgesetzt hat, zwey Louisblank.

Bourg. (beiseite) Oh diable me voila perdu!

Graf. Hast dich bestechen lassen, Schurke?

Bourg. (knieud) O knädger Err!

Wesp. Hätt' ich ihm jeden Brief so bezahlt, er hätte mir wohl ein ganzes Felleisen voll verkauft.

Bourg. (mit emporgehobenen Händen) Ayez pitié de moi!

Graf. So mein auf dich gesetztes Vertrauen zu misbrauchen!

Wesp. Bot er ihn mir doch sogar von freyen Stücken an.

Bourg. Das is nick wahr! en verité, Monsieur le Comte. (springt auf und macht eine Bewegung gegen Wespen, der höchst erschrocken zurückbebt)

Wesp. Warlich wahr, auf meine Ehre, gnädger Herr.

Graf. Wohl, Herr, seine Züchtigung soll nicht außenbleiben! Den Augenblick meinen Brief her!

Wesp. Ich . . . ich . . . hab' ihn . . . in der That . . . nicht bey mir.

Graf. In wessen Händen ist er. Sag' mir's gleich, Schurke, oder . . .

Bourg. In den Aenden der Kräfin.

Graf. In deren Händen, sprich Bube!

Wesp. Nicht anders!

Graf. Seyd Ihr nicht ein Paar ausgemachte Schurken?

Bourg. } Oui, Monsieur le Comte!
Wesp. } Ja, gnädger Herr!

Graf. Mit Ihnen noch ein Wort, Herr. Da Sie der Gräfin Hauptagent gewesen zu seyn scheinen, möcht' ich mir von Ihnen wohl noch einige nähre Nachricht erbitten.

Wesp. So viel in meinen Kräften steht . . .

Graf. Stephanien hat sie durch meinen Brief entdeckt, seh' ich nun wohl, auf was Art aber den alten Solucky?

Wesp. Durch mich.

Graf. Und wie haben Sie ihn entdeckt?

Wesp. Durch Belauschen, gnädger Herr!

Graf. Durch Belauschen?

Wesp. Worinn ich, im Vorbeigehn, nicht wenig Stärke besitze. Kein Winkel im Hause, den ich nicht ausspionirt, kein Schlüsselloch, wovor ich nicht schon mein Ohr gepflanzt gehabt.

Graf. Auf die Art wären Sie dazu gekommen?

Wesp. Ja, gnädiger Herr.

Graf. Unmöglich!

Wesp. O du lieber Himmel! nichts leichter, als das! doch das ist noch nicht alles! Nicht lange, daß ich die tollsten Anekdoten von einer gewissen Schauspielergesellschaft in einer namhaften Residenz durch ein Bischen Garderobehorchen zusammengebracht, die ich, mit meinem Witz verbrämt, in Kurzem werd' in die Welt laufen lassen.

Graf. Ein verdienstvoller Bube! . . . Ach! die Gräfin, so wahr ich lebe!

Wesp. (vor sich) O verdammt! wär' ich doch erst aus der Mausefalle.

Fünfter Auftritt.

Gräfin Mazeppa. Vorige.

Gräfin. Noch hier, Graf? Noch immer hier zu Ihrer Schande, und zum Beweis der Gerechtigkeit meiner Rache?

Graf. Ich bin hier, und leider! ein Zeuge von Ihrer Grausamkeit und schlechten Denkart. Ich sehe, wie Sie Sich zu Kniffen herablassen, die Ihren Rang schänden, und zu Bubenstücken, die Ihr Geschlecht entehren.

Gräfin. Sie sprechen mir Räthsel, Graf.

Graf. Die dieser Herr da Ihnen unschwer wird lösen können; hier dies Triebrad aller Ihrer Maschinereien, dies Werkzeug Ihrer Rache, Ihr erster Minister, der hochberühmte Licentiat Wesp.

Gräfin. Was sollte mir der Lump?

Graf. Unheil ausbrüten helfen, Briefe auffangen, sie erbrechen, geheime Unterredungen behorchen, sie verrathen, und dann . . .

Gräfin. Haben Sie mich irgend dergleichen beschuldigt?

Wesp. Man nöthigte mir die Wahrheit ab, sonst würd' ich gewiß nie . . .

Gräfin. Die Wahrheit? O Du Vater der Lügen, wenn ist je Wahrheit über Deine Zunge kommen? Wie? ist der Graf etwa Dein Gönner worden? Ein gar herrlicher Mäcen für Dich, litterärischer Frosch!

Graf. Ihre Wut über diese Entdeckung giebt einen neuen Beweis von Ihrer Schuld.

Gräfin. Triumphire noch nicht, Ungeheuer! Ein Wort, und Du fällst zermalmt hin in den Staub. Der Gegenstand deiner Wünsche steht nicht mehr unter Deinem Schutze! Die mit mir gekommne Wacht befindet sich in jenem Zimmer, um Stephanien und ihren Vater in Haft zu nehmen.

Graf. So wären sie noch nicht fort! Mach' hurtig, Schurke, flieg hin, treib sie fort, bring' sie in Sicherheit.

Bourg. De cet pas, Monsieur le Comte.

(eilt ab)

Gräfin. Gaukelspiel alle Deine Hoffnung! Man hat sie angehalten, als sie fliehn wollten, und hier kommen sie wohlverwahrt.

Graf. Tod und Hölle! so bin ich völlig unglücklich!

Sechster Auftritt.

Starost Soluckty. Stephanie. Bourguignon. Gerichtsdiener. Wacht (die auf einen Wink des Letztern sogleich abgeht) Vorige.

Gräfin. Ja, Du bist's, völlig unglücklich! und ich völlig gerochen! (zu Stephanien) Ihre

Dienerin, Fräulein. Da sehn Sie die Früchte Ihres Uebermuths und Ihrer Hartnäckigkeit. Sagt' ich Ihnen nicht, Sie sollten vor den Folgen zittern?

Stephanie. (ergreift ihres Vaters Hand) Nur dadurch konnten Sie mich verwunden. O Madam, bey all dem Edelmuth, den man von Personen Ihres Ranges erwartet, bey all der Zärtlichkeit unsers Geschlechts beschwör' ich Sie, erbarmen Sie Sich meines Jammers, retten Sie meinen Vater, und schreiben Sie mir dann vor, Bedingungen, so hart Sie wollen, Demüthigungen sogar; ich geh' alles ein, werd alles ertragen.

Gräfin. (stolz) Die Unterwerfung kömmt zu spät. Wollt' ich Sie auch jetzt retten, so stehts doch nicht mehr in meiner Macht. (zum Grafen) Vielleicht kann der Herr Graf solch Wunder!

Graf. (zur Gräfin) Das verächtlichste Thier in der Schöpfung spielte dem wehrlosen Löwen am schnödesten mit, wie Sie, meine wohlbelesene Dame, Sich werden zu erinnern belieben. (zur Stephanie) Fassen Sie Muth, meine Hochachtungswürdige; es soll sich noch alles glücklich enden . . . Herr Starost, Sie sehn in mir den Pulawsky, der bereit ist . . .

Solucky. (höchst erstaunt) Sie Pulawsky? Graf Pulawsky? Großer Gott! mein unversöhnlichster Feind! Ha! er kömmt, um überall mit meinem Ungemach noch seinen Spott zu treiben. (reißt dem Bourguignon sein Seitengewehr weg, entblößt es, und eilt auf den Grafen zu) So gelt' es dann nun unser Leben!

Stephanie. Was wollen Sie machen, mein Vater? O halten Sie ein! (der Gerichtsdiener bemüht sich den Starosten zu entwaffnen, wird aber von ihm zurückgeschleudert)

Solucky. Abgeartete Tochter, auch Du gegen mich?

Gerichtsd. Keine Gewaltthätigkeiten, gnädiger Herr! Dadurch setzen Sie Sich nur noch immer mehr Flöhe in den Pelz.

Solucky. (überreicht stillschweigend dem Gerichtsdiener seinen Degen, und reißt seine Brust auf) Komm, grausamer Sohn eines grausamen Vaters, und end' einmal das gräßliche Trauerspiel mit mir; komm, und bade Dich in meinem Blute.

Graf. Vater der tugendhaften Stephanie, ich bin der Sohn Ihres Feindes (den Degen ziehend)

Stephanie. Gott! was sind Sie Willens Pulawsky?

Graf. (reicht ihm seinen Degen, den er annimmt) Durchboren Sie mit der einen Hand mein Herz, nehmen Sie aber mit der andern dies Schreiben; lesen Sie und lernen Sie mich kennen.

Solucky. (Der Degen, den er in einer Art von Betäubung angenommen, entsinkt seinen Händen) Was erblick' ich? Sie haben um meine Begnadigung angesucht, und um die Wiederherstellung meines Hauses? Und erhalten von einem der ersten Günstlinge des Königs Versicherung, er wolle die Sache auf's schnellste betreiben und sie müsse den glücklichsten Ausgang nehmen? O Gott! Und Ihnen, Pulawsky! soll ich das alles zu danken haben? Ah! mein Wohlthäter! Ihr Triumph über mich ist größer, als wenn Sie mich zu Ihren Füßen hingestreckt hätten.

Stephanie. (vor sich mit Enthusiasmus) Wohl mir! mein Geliebter ist meiner würdig.

Gräfin. Sparen Sie Ihre Danksagungen, guter Alter, bis zu schicklicher Gelegenheit. Dieser Brief und die Hoffnung, die Ihnen darinn gemacht wird, ist bloß Vorspiegeley! Nichts vermag Sie von den Ketten und Banden zu

retten,

retten, die Ihrer beider warten! (zum Gerichtsdiener) Memme! thu, was deines Amts ist, und steh' nicht da, und wisch dir die Augen. Zum Weinen haben sie die Männer nicht bekommen.

Gerichtsd. Ich werde schon unerinnert thun, was mir zu thun obliegt, Ihro Hochgräflichen Gnaden. Die Leute zu übertreiben ist nicht meine Sache, etliche Minuten später an Ort und Stelle hat hier nichts zu sagen.

Solucky. Ein Paar Thränen, der Menschheit zur Ehre vergossen, schimpfen selbst den größten Helden nicht, gnädge Frau, und das Metje, das zur Niederbeugung aller Rechte der Menschheit bestimmt scheint, erstickt, wie Sie sehn, nicht immer alles Gefühl.

Graf. Noch eh' ich wußte, daß Sie und Ihre Tochter hier waren, schrieb ich wegen Ihrer Begnadigung; aus dem Alter dieses Antwortschreibens schließ' ich, sie sey schon unterwegs. Vor deren Ankunft bin ich aber freilich nicht vermögend, dem Gange des gerichtlichen Verfahrens Einhalt zu thun. Am besten daher, lieber Starost, Sie folgen sammt Ihrer Tochter diesem Manne; (auf den Gerichtsdiener deutend) ich haft' Ihnen mit Ehr und Leben dafür, Sie sollen Ihren Kerker bald triumphirend verlassen, und all die Nieder-

trächtigen

trächtigen zu Schanden machen, die jetzt über den glücklichen Erfolg Ihrer Tücke frohlocken! (mit einem verächtlichen Seitenblick auf die Gräfin und Wespen)

Solucky. Nun wohl dann, so komm, mein Kind! Und sey getrosten Muts! Sey es mir zur Liebe! So elend ich auch bin, beug'n mich Deine Leiden doch mehr nieder, als mein Ungemach.

Siebenter Auftritt.

Puf van Vlieten. Fr. Brook. Vorige.

Puf. (im Hereintreten zur Frau Brook sich wendend) Sonderbar! diesmal also keine Kaution?

Gerichtsd. Nein, mein Herr Puf! Ich habe schon einen tüchtigen Ausputzer gekriegt, daß ich mich vorhin mit Ihrer Bürgschaft abspeisen lassen. Jetzt kann ich sie vollends nicht annehmen; ich soll arretiren, nicht citiren, laut meiner Instruction. (überreicht ihm ein Papier)

Solucky. (zum Puf, der den Haftbefehl überblickt) Ihr Betragen gegen mich und mein Kind wird mir stets unvergeßlich bleiben; doch

Ihre

Ihre gütigen Bemühungen, den elenden Ueberrest meines friedlosen Lebens zu schützen, sind vergebens. Ich muß mich meinem Schicksal unterwerfen.

Puf. Ein Bissel Geduld! Ich denke, auch diesmal noch Rath schaffen zu können. (in seinen Taschen herumsuchend)

Solucky. Auch jetzt noch?

Fr. Brook. Der Himmel geb's!

Stephanie. O Gott! sollt' es wohl möglich seyn!

Puf. Da! lesen Sie mal das Schreiben, Herr Starost. Meinen Sie nicht, daß sich das Blatt nun umkehren wird?

Solucky. (nachdem er gelesen) Begnadigung? Völlige Wiederherstellung in Stand und Güter? O edelster unter den Menschen! Was hab' ich Ihnen nicht alles zu danken!

Puf. Mir nichts, gar nichts! Bloß dem Herrn Grafen da. Nicht ein Quintchen Ihres Danks gebührt mir! Ich bin ja weiter nichts, als Bote.

Solucky. (wirft sich dem Grafen um den Hals, und an selbigem hängend, sagt er) Worte zum Dank hab' ich nicht.

Graf. Wofür Dank, mein Herr? Das Wenige ist noch lang nicht Ersatz für all das, was mein Haus an Ihnen und den Ihrigen verschuldet hat.

Stephanie. Mein Vater wieder frey und gänzlich hergestellt! (zur Frau Brook) Kann wohl jemand glücklicher seyn, als ich?

Fr. Brook. O wie gut, daß Sie noch nicht weg waren! Wer weiß, wo Sie jetzt in der Irre herum treiben, und wie spät Sie diese erfreulichen Nachrichten zu erfahren kriegen würden.

Puf. (nimmt dem Starosten das Schreiben aus der Hand und giebts dem Gerichtsdiener) Da, mein Freund! send' er dieß durch einen von der Wacht an den Oberburgermeister. So lange bis Antwort zurückkömmt, und bis man Ihn abruft, wie dann gewiß gleich geschehen wird, bleib' er mit der Wacht unten im Hause auf meine Kosten.

Gerichtsd. Sehr wohl, Herr van Vlieten! das hoff' ich verantworten zu können. (ab)

Achter Auftritt.

Starost Solucky. Stephanie. Gräfin Mazeppa. Graf Pulawsky. Wesp. Fr. Brook.

Gräfin. Ihr Einfall, Herr Puf, ist höchst lächerlich! Privatbriefe können nichts entscheiden.

Puf. Ein Kabinetsschreiben aber doch? Und das wär's.

Gräfin. Ah verdammt! so bin ich am Ende die Geprellte im Spiel? So wäre meine Rache vereitelt! (zum Puf) Gutwilliger Tropf! Dir werde der Lohn, den die vernünftige Welt allen hülfreichen Thoren giebt. (zum Grafen) Und was Dich anlangt, treuloses Ungeheuer! so sey Dein Vergehn Deine Strafe! Das würdige Weib, das Du Dir gewählt, sey so bundbrüchig gegen Dich, als Du gegen mich gewesen! Und die Furien des bösen Gewissens treiben Dich rastlos umher gleich dem Orest, bis Du Deine Thorheit einsiehst, wenn's zu spät ist, und in der gräßlichsten Verzweiflung Dein Leben verjammerst! (wütet ab)

Puf. Die Worte sind schön, die Thaten desto schlechter! Ganz nach Hofmanier!

Graf. (zum Wesp, der sich fortschleichen will) Wohin, Mensch?

Wesp. Meiner Schutzgöttin nach. Haben Sie aber etwas zu befehlen, so wissen Sie wohl, steht meine Wenigkeit ganz zu Dero Diensten.

Puf. Mein wohlmeinender Rath ist: daß Du Dich augenblicks aus der Stadt trollst, sonst möchtest'u am längsten in heiler Haut gewesen seyn! Erfahr' ich morgen, daß Du noch da bist, so sollst'u unter obrigkeitlichem Geleite aus Danzigs Mauern geschafft werden. Ich kenne Dich ganz, Bube, und kenne auch den Oberbürgermeister. Solch Takelzeug leidet er nicht, wenn er davon weiß.

Wesp. (mit Ton und Gebärden von Wichtigkeit) Gräfin Mazeppa nimmt mich unter ihre hohe Protektion! (vor sich) Und hilft das nicht, je nu, so kriech' ich dem ersten, besten Bischof, der sich so ein Stück von einem Papst fühlt, unterm Mantel, und stecke das theologische Fähnlein aus, oder fang' an mit Mädchen Mäkelei zu treiben, das bringt ja in unsern Tagen noch das Meiste ein. (schleicht sich weg)

Letzter Auftritt.

Starost Solucky. Stephanie. Graf Pulawsky. Puf van Vlieten. Frau Brook.

Solucky. So mit Einem male wieder auf den Gipfel des Glücks! Noch kann ich mich nicht wieder erholen. Ich bin zu betäubt! Und mein Erstaunen gleicht meiner Freude! (zum Puf) Erzählen Sie mir doch, bester Mann, wie Sie das bewirkt, was einem Wunderwerke so ähnlich sieht?

Puf. Wie schon gesagt, ich habe nicht den geringsten Antheil daran. Das Schreiben da ist so ganz par bricole in meine Hände gekommen. Ich gehe zum jetzigen Woywoden von Braniewsky, der sich in seinen Angelegenheiten jetzt hier aufhält, um Ihrethalben so ein Paar Worte mit ihm zu sprechen. 'S ist mein alter, guter Bekannter und ein recht braver Junge. Da erfahr' ich, sein Vorgänger, Ihr guter Freund, habe zwar eifrig an Ihrer Begnadigung gearbeitet, Meister Streckebein sey ihm aber so schnell auf den Hals gerasselt, daß er damit nicht zu Rande gekommen; allein Herr Graf Pu-

lawsky hab' es durch seine kräftigen Verwendungen glücklich durchgesetzt, und er, der Woywode, erwarte stündlich ein Schreiben dieserhalb aus dem geheimen Kabinett. Gedacht, geschehn! Wie wir noch so mit 'nander schwatzen, kömmt's an. Ich bitt' ihn, mir die Freude zu machen, und mich den ersten seyn zu lassen, der's Ihnen meldet. Sehn Sie, das ist die ganze Pastete, und mein großes, wichtiges Verdienst um die Sache.

Solucky. Sonderbarer Mann! so geflissentlich den Danksagungen auszuweichen, die man sich doch nicht erwehren kann, Ihnen zu sagen, und die mein Haus wegen der vielen Verbindlichkeiten, die Sie ihm aufge . . .

Puf. Sa . . . Sabre de Bois! Herr, machen Sie mich nicht wild. Wie oft soll ich Ihnen denn sagen, daß Sie mir nichts, gar nichts schuldig sind. Bloß diesem jungen Mann hier sind Sie's. Führen Sie gegen den Ihre Schuld ab. Oder soll ich's an Ihrer Stelle? (legt ohne des Starosten Antwort zu erwarten, Stephaniens Hand in des Grafen's) So! nun sind Sie quit a quit! Und nun Amen dazu gesagt!

Solucky. Von ganzem Herzen! Hast hoffentlich doch nichts dawider, mein Kind?

Stephanie. Des Grafen Besorgtheit für Sie, mein Vater, den er noch nicht als den Vater jener Geliebten kannte, und alles das, was er heute gethan, überzeugt mich, daß ich mich in seinem Karakter geirrt, daß ich, wie mir Nitka gleich sagte, seine Intrike mit der Gräfin aus einem falschen Gesichtspunkt genommen habe.

Graf. Das haben Sie auch, meine Beste, und davon will ich Ihnen so triftige Beweise vorlegen, daß Sie meine Unschuld völlig erkennen sollen.

Puf. Sonst würd' ich mich auch nicht damit bemengt haben. Wir Puf haben nicht gern was mit faulen Fischen zu thun. Frau Brook, und noch andere, auf die ich bauen kann, haben mir vom Herrn Grafen das beste Porträt gemacht.

Stephanie. Da er meines Vaters Einwilligung hat, und an dem Herrn Puf einen so kräftigen Fürsprecher, so kann ich nicht umhin, ihm . . .

Puf. Die Hand zu geben, das Herz hat er schon längst. Hätt' ich das nicht noch zu rechter Zeit gemerkt, ich wäre, weiß Gott! kapabel gewesen um Sie anzuhalten, denn, in Parenthesi,

trotz Ihres hohen Näschens und meines vielen Barts, bin ich in Sie geschossen gewesen, und Sie hätten aus leidiger Dankbarkeit gewiß, trotz Ihres Herzens, Ja dazu gesagt. Drum recht gut, daß es so gekommen; denn Karpf' ist natürlich besser als Plötz. Und so gratulir' ich von Herzen! Komteß, sind ihre Beine stark genug, die guten Tage so zu tragen, wie die bösen bisher, ändert sich ihr Herz durch alle die Rangs- und Mode-Possen nicht, die Sie von nun an umgaukeln werden, so werd' ich sagen: Es giebt wenig Stephanien!

Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	
5	2	l. feindlichen
6	18	l. vier st. sieben
38	6	l. Wahrscheinlicher Weise
56	19	l. wo ich auf
73	13	l. da st. daß
115	13	l. Sprosser.
141	24	l. Ich war auf dem Wege zu ihr. — Wie wär's, wenn ꝛc.
147	6	l. Schrecken st. Armuth
160	19	del. das zweite hier
174	2	del. Aber
180	12	l. Reitknecht
186	20	l. doch bin ich dir nicht ꝛc.
191	8	l. Thüre
192	23	l. versöhnt seyn müsse.
200	4	l. schon oft

F. X.
kgl: Hofbuchb
in
MÜNCHEN
Lederergaſse N° 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mylius, Wilhelm Christhelf Siegmund,

Puf van Vlieten Komödie in fünf Aufzügen

Leipzig 1780

P.o.germ. 993 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115421-0
VD18 11996900